

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Wochenzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 36 Bad Ems, Donnerstag, den 12. Februar 1914 66. Jahrgang

Wozu das Petroleum-Monopol nützen kann.

Im großen Publikum hatte man es wohl fast vergessen, Ende 1912 dem Reichstage auch ein Gesetzentwurf über Einführung eines Petroleum-Monopols, richtiger einer Petroleum-Vertriebs-Gesellschaft, im Deutschen Reiche zugehen war. Derselbe bezweckte, den großen Spekulationsgeist aus dem Petroleumgeschäft, den heute nordamerikanische Gesellschaften haben, der Reichskasse zugänglich zu machen, und hatte deshalb eine recht günstige Aufnahme gefunden. Die Stimmung schlug indes nach und nach um, und dann blieb die Vorlage in der Reichstagskommission vorerster Woche die Beratungen wieder aufgenommen, die Reichsregierung hat neue Vorschläge gemacht, die jetzt die Kommissionsmitglieder überlegen. Große Aufmerksamkeit hat die Sache augenblicklich nicht.

Und das ist schade. Wir haben heute nach der Einführung des Wehrbeitrages ganz gewiß keinen Anlaß, nach Steuern uns zu sehnen, müssen es aber doch reichlich tun, ob wir die entschieden günstigste Gelegenheit, die wir haben, die Ausdehnung der Gas-, Elektrizitäts- und Spiritus-Beleuchtung ist eine gewaltige geworden, aber neue elektrische Ueberlandzentralen werden eingerichtet, aber trotzdem ist nicht anzunehmen, daß das Petroleum als Leuchtmittel ausgeschaltet wird. Wir können aus der Öl-Produktion in der Lüneburger Heide den deutschen Bedarf nicht decken, vermögen diesem aber zu genügen. Die Amerikaner gehen darauf aus, auch europäische und asiatische Öl-Lager zu erwerben. Haben sie die, wenn wir uns heute nicht gegen diese amerikanische Monopol-Bestrebungen sichern, kann es leicht zu spät sein, und wir werden in Zukunft die Preise hinnehmen müssen, die uns diktiert werden. Reichsregierung und Reichstag scheinen in dieser Sache, wie in der Regel, wenn es sich um das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ handelt, „was schüchtern“, aber mit liebenswürdiger Zurückhaltung konvenieren wir den Yankee nicht. Italien hat sein Petroleum-Monopol, es kommen keine Klagen, daß es dort nicht in Rom hat man bekanntlich auch einen Teil des Erdölgeschäfts monopolisiert. Von allen Seiten wurde gegen protestiert, aber der italienische Finanzminister hat wieder ruhig geworden.

Wir tragen ja wahrhaftig keinen anderen Staat vor uns, aber wir haben unbedingt, unsere Interessen zu schützen. Trotz aller Bemühungen haben wir den verständigen Handelsvertrag mit der nordamerikanischen Union erhalten können, auch die letzte nordamerikanische Zollreform hat die Hoffnungen der deutschen Ausfuhr-

Industrie lange nicht erfüllt. Die amerikanischen Erzeugnisse werden oft genug bei uns günstiger behandelt, wie die deutschen Waren in Amerika, und wenn wir nicht anders auftreten wie bisher, so wird sich daran kaum etwas ändern. Da erscheint das Projekt des Petroleum-Monopols ein geeigneter Haken zu sein, an den wir unser Vorgehen gegen Amerika anknüpfen können. Die Einfuhr von drüben her nach Deutschland ist ein paar Male so groß wie die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, und bei diesem nach Deutschland ist ein paar Mal so groß wie die deutsche Ausfuhr gar nichts, man macht ja das Geschäft. Das würde sich aber bald ändern, wenn die Reichsregierung zeigte, daß auch sie die Zeitläufte auszunutzen weiß.

Das sind praktische Gesichtspunkte, und allein auf solche kommt es an. Ihnen gegenüber sind Vorschläge wie die neulich gemachten des Austausches von deutschen und amerikanischen Kaufleuten wenig belangvoll, denn, um es gerade herauszusagen, in unserer Gutmütigkeit würden wir dabei übers Ohr gehauen werden. Es muß nun mal anders herum gehen.

England und Frankreich.

— Französische Häfen als Stützpunkte englischer Seemannsverbände. In dem Programm der englischen Seemannsverbände im Februar und März wird jetzt bestätigt, daß sich das erste Linienflottengeschwader vom 11. bis 17. Februar und ein Kreuzergeschwader vom 21. bis 27. Februar in Brest, ein weiteres Geschwader vom 17. bis 23. März in Cherbourg aufhalten werden. Der französische Marineminister hat in einem Schreiben den Vizepräsidenten der Marinepräferenzen aufgefordert, den Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in französischen Häfen nicht als einen Höflichkeitssatz anzusehen, alle Festlichkeiten aus diesem Anlaß zu unterlassen und nur die unumgänglichsten Besuche mit dem Höchstkommmandierenden der jeweilig im Hafen liegenden Flotte auszutauschen. Es ist offensichtlich, daß die französischen Häfen der englischen Flotte als Stützpunkte für ihre Manöver dienen sollen. Man spricht darum in Frankreich von kombinierten englisch-französischen Flottenmanövern. Ob auch französische Kriegsschiffe an ihnen teilnehmen werden, ist noch ungewiß. Den Uebungen scheint die Aufgabe zu Grunde zu liegen, den Kanal gegen jeden Durchbruchversuch deutscher Schiffe zu sperren.

Aus Elsaß-Lothringen.

— Colmar, 11. Febr. Vom Bezirkspräsidium Oberelsaß wurde das Theaterstück „Der 14. Juli“ von Henry L'Allemand, einem Colmarer Buchhalter, verboten. Wie das „Elsässische Tageblatt“ schreibt, ist es das schlimmste deutsch-feindliche Tendenzstück, das man bisher kennt. Es wurde noch nirgends aufgeführt.

— Straßburg, 11. Febr. In der Zweiten Kammer des elsässisch-lothringischen Landtages, in der heute zum ersten-

male auch der neue Justizminister Dr. Frenken anwesend war, beantragte der Abg. Fuchs (Soz.) namens seiner Partei die Streichung des Kaiserlichen Gnadenfonds in Höhe von 100 000 Mark, da dieser keine Existenzberechtigung mehr habe. Wenn die Summe notwendig wäre, dann solle sie durch die Volksvertretung dotiert werden. Seine Partei sei der Auffassung: Wenn der Monarch Gnadengeschenke machen will, so solle er das aus persönlichen Mitteln tun. Durch die dreijährige Debatte über diesen Punkt habe die Kammer schließlich nur erreicht, daß ihr vertrauliche summarische Andeutungen über die Verwendung der Summe gemacht wurden, welche letztere nach Mitteilungen des verflorenen Staatssekretärs in der Hauptsache für Beamtenwitwen und bedürftige Beamtenfamilien verwendet wurde. Das Parlament wolle sich aber in Zukunft die Verwendung solcher Mittel vorbehalten. Abg. Fuchs war sodann dem Zentrum vor, es sei seinerzeit bei der ersten Streichung des Fonds umgefallen und habe einen Kuhhandel mit dem Staatssekretär v. Dulach getrieben. Der Gnadenfonds spreche nicht dem Empfinden des elsässisch-lothringischen Volkes. (Sehr richtig, bravo!) Auf Antrag des sozialdemokratischen Abg. Martin wurde namentlich abgestimmt. Hierbei stimmten 27 Abgeordnete mit „ja“ und 23 mit „nein“. Der Fonds bleibt also bestehen.

Neue Räpseleien der Französlinge.

— Ueber einen neuen Krassen Uebergriff nationalistisch gesinnter Elemente in einem elsässischen Städtchen wird uns von einem Wiesbadener Herrn — Herrn Fabrikant Neusch, Jagdpächter von Schönborn — aus Südrheinland geschrieben: „Ich befinde mich auf der Reise nach Nizza, wo ich drei Monate zu bleiben gedenke. Ehe wir aber die deutsche Grenze verlassen, zwang uns die hereinbrechende Dunkelheit, in einem elsässischen Städtchen, Senheim, zu übernachten. Wir hatten das Auto untergestellt und begaben uns nach dem Abendessen zur Ruhe. Um 12 Uhr nachts etwa zog eine anscheinend halbbetrunkene Bande vor das Hotel und begann zu rufen: „Da sind Schwoobeköpf drin! Les Prussiens! A la mort!“ Diese Rufe wiederholten sich fortwährend von der Menge, die darauf begann, gegen unsere Fensterläden mit Steinen zu werfen; einer kletterte an der Hauslaterne hoch. Diese Beschimpfung dauerte etwa 1/2 Stunde, bis endlich ein Polizeiaufgebot erschien und die Menge zerstreute. Es ist bezeichnend, daß die Bevölkerung dort, in einem Ort, der nun doch schon über 40 Jahre deutsch ist, unter sich ausschließlich Französisch spricht, selbst der Briefträger, der die Post brachte. Der ganze Vorgang ist lediglich eine Folge der Zaberger Ueile, die die Leute dort stark aufgereizt haben. Aus dem Text der gefangenen Lieber konnte man dieses deutlich entnehmen. Ich muß sagen, daß wir uns wesentlich wohler fühlten, als wir auf französischem Boden angelangt waren.“ Wie uns Herr Neusch weiter persönlich mitteilt, waren die Uebergriffe der sehr erregten Bevölkerung zeitweise sehr ernster Natur, so daß sich die

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.
(Nachdruck verboten.)

Nun begann Meta zu schmollen.

„Aber Mama, wir sind doch neulich bei Oberlandesgerichtsrats von Panthers gewesen, und mir hast du doch versprochen, daß wir in der nächsten Woche zu General-Baarenfels gehen dürfen. . . .“ „Nicht Olga?“

„Ja, habe ich das versprochen?“ fragte Frau Katinka, aber sie überlegend den Kopf in die weiße Hand rührte.

„Aber, gewiß hast du das versprochen, Mama“, erwiderte Olga.

„So? . . . nun ihr seid ja jetzt groß und verheiratet, da seht Euch einen Augenblick zu mir und sagt mir, was ich Euch sagen will.“

Die rühten zwei elegante Puffs dicht vor den Seiten der Mutter und schienen aufmerksam zu lauschen, indem sie ihren Augen die Gewißheit strahlte, die Mama ihnen doch noch bereden zu können.

„Nun, du wirst im nächsten Oktober achtzehn, Meta, und wirst eben siebzehn geworden. Da darf man Euch nicht mehr so behandeln, obwohl ihr ja wißt, daß ich es für meine Kinder, junge Mädchen aus unserem Gesellschaftskreis, nicht anstehen und unangenehmen Wahrheiten des Lebens offen zu halten. Nun denn, Tante Charlotte ist für Euch wünschenswert, gerade nicht der Umgang, den sie Euch wünscht. Sie ist meine entfernte Nichte, die in meiner Erziehung auch Euch gegenüber immer ein Vorbild gewesen, aber die Schulter anzusehen, weil er reicher oder besserer Familie als der andere ist. Denn dazu kön-

nen er und andere nichts. Aber junge Mädchen sind wie die Blumen auf einem schönen Beete. In einem richtigen Garten, inmitten anderer ihresgleichen haben sie ihren Platz. Stehen sie aber bei dem Handelsgärtner zwischen Blumentohl und Salat, dann geht ein jeder achtlos an ihnen vorbei.

„Also hältst du Tante Charlotte für Salat“, spottete Meta.

„Oder für Blumentohl“, fuhr Olga rasch dazwischen.

Frau Katinka blieb ernst. Mit ihrer mürren Stimme, in deren Ton sich keinerlei innere Erregung bemerkbar machte, fuhr sie ruhig und sachlich, völlig unbeteiligt fort:

„Das habe ich nicht gesagt. Ich habe mich nur eines Bildes bedient. Ich habe einen Vergleich gezogen, und jeder Vergleich hinkt. Da Euer guter Papa tot ist, habe ich die Verpflichtung, an Euer Zukunft zu denken, Kinder, und aus diesem einfachen Grunde muß ich vorsichtig in der Wahl Eures Umganges sein. Ich muß darauf sehen, daß ihr den Kreis erhalten bleibt, in die ihr nach der Herkunft Eurer Mama und nach der Stellung, die Euer guter Papa auf der Welt eingenommen hat, hinein gehört. Tante Charlotte ist herzensgut. Ich selbst habe sie sehr gern. Wir haben uns als junge Mädchen ausgezeichnet vertragen. Aber ihr wißt doch selbst, daß ihr Mann einfacher Gesellschaftsreisender ist. . . . wenn auch für Löwenstein u. Co. Du lieber Himmel, es ist ja hier das Älteste und größte Konfektionsgeschäft. Aber der Mann geht doch auf Reisen, geht doch nun einmal von Haus zu Haus und läßt den Musterkoffer hinter sich hertragen. Das ist einmal nicht aus der Welt zu schaffen, das ist doch eine Tatsache, mit der ich rechnen muß. Uebrigens wunderbarlich, Tante Charlotte hat doch eigentlich gar nicht die Mittel, um eine Gesellschaft zu geben. Nun ja, ihr Mann soll ja etwas verdienen. . . . aber Gesellschaften hier in der teuren Stadt. . . .“

„Aber es ist doch gar keine Gesellschaft, Mama“, fuhr ihr Meta, die für beide das Wort führte, da in die Rede. Es ist ja eine Landpartie, die Tante Charlotte arrangiert hat. . . . Da braucht man doch kein Geld dazu. Jedes bezahlt sich die Waldbahn und seinen Kaffee selber und dann gibt's eine gemeinsame Mailbox mit darauffolgendem Lämmerhüpfen.“

„Was ist das für ein Ausdruck, Meta?“

„So hat Tante Charlotte gesagt.“

„Da hat man's schon, junge Mädchen aus der guten Gesellschaft pflegen solche wenig geschickten Ausdrücke nicht anzuwenden. Also eine Landpartie?“

„Land, Land. . . . Meta hat sich wieder so dumm ausgedrückt, fuhr Olga nun dazwischen. In den Wald geht es, das ist alles.“

Eine Weile schwieg Frau Katinka, dann sagte sie: „Ich will Tante Charlotte fragen, wer sich an der Partie beteiligt. In jedem Falle müßte Fräulein Schäfer euch begleiten, und dann soll Fritz Euch nach der Bürozeit abholen. Es kann noch spät werden, damit ich weiß, wer Euch nach Hause bringt.“

Ein bitteres Lächeln huschte über Olgas und Metas Gesichter.

Sie hatten gewonnenes Spiel. Nur Friedas Begleitung paßte ihnen nicht. Am Ende mußte man aber auch die mit in den Kauf nehmen.

Als artige Kinder läßt sie Frau Katinkas Hand. Aber die Mutter sagte noch, erst muß ich wissen, wer alles mitgeht. Allein in ihrem Innersten war sie schon besiegt.

Charlotte Pfeiffer, die im Hause Frau Katinkas kurzweg als Tante Charlotte bezeichnet wurde, war in der Tat eine entfernte Nichte der geborenen Frein von Bieslar. Sie, die unermüdete Veranstalterin von Sommerausflügen, Pikanis, Schlitten-Partien und Tanzkränzchen, ein ganz hervorragendes Talent zur Heiratsvermittlung.

Kinder, die von dem Lärm aufgeweckt wurden, sehr erschreckten.

Reichstag.

211. Sitzung vom 11. Februar.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Delbrück. Den Platz des Abg. Groeber (Ztr.), der seinen 60. Geburtstag feiert, schmückt ein Blumenstrauß. Die zweite Lesung des Stats des Reichs amts des Innern (17. Beratungstag) wird beim Kapitel Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft fortgesetzt.

Abg. Baumann (Ztr.) wünscht in einer Resolution, im nächsten Etat eine Prämie auszugeben für den Erfinder eines zuverlässigen, gut anwendbaren Mittels zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Abg. Paasche (natl.) befürwortet eine Resolution wegen Bereitstellung größerer Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere der den Obst- und Weinbau gefährdenden Insekten. In der ganzen preussischen Verwaltung gibt es keinen einzigen Fachmann in diesen Dingen. Auch die andern Einzelstaaten leisten in dieser Frage so gut wie nichts. Es müßten einige Sachverständige angestellt werden.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Beide Resolutionen bringen nichts Neues. In sachverständigen Kreisen erwartet man von der Aussetzung eines Preises nichts. Der französische Preis von 1878 in Höhe von 100 000 Mark ist bisher so wenig verteilt worden wie der 1908 vom preussischen Landwirtschaftsministerium ausgesetzte Preis von 2500 Mark. Es gibt eine Legion von Erfindern, die sich, ohne auf ein Preisauschreiben der Regierung zu warten, auf jede solche Frage stürzen in der Hoffnung, aus der praktischen Wertbarkeit ihrer Erfindung einen finanziellen Erfolg herauszuschlagen. Ein Preisauschreiben macht nur Mühe und Kosten und hat keinen Erfolg. Das Thema der Resolution Paasche wurde schon 1910 ausführlich erörtert. Damals erklärte der Staatssekretär, daß für das, was das Reich tun könne, ausreichende Mittel zur Verfügung ständen, aber daß grundsätzlich den Landesregierungen die Arbeiten auf diesem Gebiet überlassen bleiben müßten, weil diese auch die erforderlichen Territorien haben. Dem Reich steht nur das Versuchsgelände in Dahlem und das reblausverseuchte Meßer Gebiet zur Verfügung. Auf dem Gebiete der Forstverwaltung haben wir uns bemüht, von Reichswegen Nützliches zu schaffen in der gemeinsamen Organisa-

nicht abgeprochen werden konnte, hatte ihre gesellschaftlichen Gaben und ihren ungelungenen Ton, der Frau Katinka immer chokierte, aus ihrer rheinischen Heimat mitgebracht.

Ein Bruder von Frau Katinkas Mutter hatte einst ein flottgehendes Weingeschäft in einer großen niederrheinischen Industriestadt betrieben. Er hatte die Tochter seines einstigen Chefs, eine übermütige und lebenslustige Rheinländerin, geheiratet, und aus diesem Bunde war Charlotte als die Älteste hervorgegangen.

Stamenswerte Dinge wußte die immer geprüchige und wichtige Frau von ihrer Jugend zu erzählen, wie es drunten am Rhein in dem Hause ihres Vaters hoch hergegangen, als der Weinhandel noch in vollster Blüte gestanden hatte.

Ihr Vater war ein spekulativer Kopf gewesen, der sich auf die Dauer mit dem Verkaufe des aus den Weinbergen anderer bezogenen Nebensaftes nicht begnügen wollte.

Damals, als die Geschäfte infolge der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und des Mißkredits, in den der französische Wein kurz nach dem großen Kriege geraten war, sich immer mehr ausdehnten, hatte auch der alte Steinberg des Seine tun wollen.

Bei Eltville und Geisenheim machte er eine Reihe bedeutender Anläufe, leider aber in einer Zeit, da Krankheiten der Stöcke und Frühlingsfröste den Ertrag der Ernten minderten. Wie ein böser Stern hatte das Wetter über allen großen Unternehmungen Robert Steinbergs gestanden. Was am Handel verdient wurde, war für die mühevollen und wenig erträglichen Arbeiten in den Weinbergen wieder draufgegangen.

Zu allem Unglück mußte der alte Steinberg die Bekanntheit eines schlaun Schwindlers machen, der sich an seinen Geschäften beteiligen und den bald festgefahreten Karren wieder losbringen wollte. Er ließ sich verleiten, zusammen mit diesem, trotz der überhandnehmenden Konkurrenz, eine Schaumweinfabrik zu begründen, da der Geisenheimer wie kein anderer dem Tropfen der Champagne ähnlich sei.

Merz, so hieß der Freund, sollte die Leitung des neuen Unternehmens führen und Steinberg wie früher dem Weinhandel vorstehen. Eines schönen Morgens war aber der Direktor der Schaumweinfabrik mit dem Betriebskapitale verschwunden. Seine Spur führte nach Italien. Die Bemühungen der Polizei, seinen Aufenthalt jenseits der Alpen ausfindig zu machen, waren bald von Erfolg gekrönt. In einem Hotel Monte Carlos hatte sich ein Deutscher erschossen, der enorme Verluste an der Roulette gehabt haben sollte. Der Deutsche war Merz, der neue Kompagnon Steinbergs gewesen und das Betriebskapital etc. eben begründeten Schaumweinfabrik war über den grünen Tisch der Bank in die Hände der Kroupiers gerollt.

Als diese Nachricht von der sonnigen Riviera an den Rhein übermittelt wurde, war Robert Steinberg ein ge- trockener Mann. Mit seiner Familie verließ er die Gegend des weingefegneten Stromes und erinnerte sich, daß er noch gut situierte Verwandte hatte und zog in die Stadt, in welcher der auf allen Gebieten des Gelderwerbes erfolgreiche Otto Norden lebte.

Auch hier hatte dieser niemals versagende Mann Rat gesucht. Dem alten Oheim seiner Frau hatte er die Wege gezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

tion von Sammel- und Beobachtungsstellen. Das Reichsamt tut alles, was geschehen kann; so beschickt es den noch in diesem Monat in Rom tagenden Kongress, der einen internationalen Pflanzenschutzdienst erstrebt. (Beifall.)

Abg. Ustor (Ztr.): Wir sind von den Erklärungen der Regierung nicht ganz befriedigt. Der Heu- und Sauerwurm muß energig bekämpft werden. Denn der Weinbau geht trotz seiner hervorragenden volkswirtschaftlichen Bedeutung ständig zurück.

Abg. Hepp (natl.): Mit dem Antrag Paasche haben wir zuerst die Nestschädlinge im Auge. Wünschenswert sind auch Gesetze zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten, der Faulbrut und Ruhr. Die Bienenzucht muß erhalten werden, um der Menschheit das Leben honigsüß zu machen. (Beifall und Heiterkeit.)

Ministerialdirektor v. Jonquieres teilt mit, daß ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten bereits der kommissarischen Beratung unterliegt. Es steht aber noch nicht fest, wann die Vorlage an den Reichstag kommt.

Abg. Dahlem (Ztr.): Die Einzelstaaten verweisen uns an das Reich, und das Reich verweist uns wieder an die Einzelstaaten. So kann es nicht weitergehen. Wo soll da das arme Weinbauervolk hinkommen?

Abg. Paasche (natl.): Wir erkennen den guten Willen der Regierung an. Wohin kommen wir aber mit diesen ewigen Kompetenzkonflikten? Das Reich muß hier die Initiative ergreifen und die Einzelstaaten anhalten, daß sie ihre Schuldigkeit tun.

Die beiden Resolutionen werden angenommen.

Abg. Siebel (Soz.) führt beim Kapitel Patentamt aus, wir müssen die mittellosen Erfinder bei der Bewertung ihrer Gedanken unterstützen. Bisher müßten die Angestellten großer Werke ihre Erfindungen den Unternehmern überlassen.

Abg. Bell (Ztr.): Es ist erfreulich, daß Antikonzeptionsmittel nach den neuen Bestimmungen vom Patentschutz ausgeschlossen werden sollen. Das Patentamt muß entlastet werden. Erfreulich ist die erhebliche Herabsetzung der Patentgebühren. Die am heißesten umstrittene Frage betrifft die materiellen Erfinderrechte der Angestellten. Hier besteht leider eine Kluft zwischen der Großindustrie und den Verbänden der Angestellten. Nach den neuen Bestimmungen soll ein Ausgleich herbeigeführt werden. Grundsätzlich wird die Erfindung dem Angestellten zugewiesen, aber es werden weitgehende bedenkliche Ausnahmen gemacht. Die Bestimmungen über die Vergütung müssen umgestaltet werden. Es ist bedenklich, sie ausschließlich in das Ermessen des Unternehmers zu stellen. Der neue Entwurf muß noch erheblich verbessert werden.

Vizepräsident Dove bittet die Herren, sich in dieser Zeit des Stenographenstreiks kürzer zu fassen.

Abg. Böttger (natl.): Der Entwurf enthält nach der sozialen Seite viel Befriedigendes. Die Besserstellung der Angestellten und Arbeiter, die das Prinzip unserer sozialen Gesetzgebung ist, kann nur auf der Grundlage der Prosperität der Unternehmungen gedeihen. Erfindungen können die großen Werke nicht entbehren. Durch Betriebsverbesserungen konnten die Zuckerindustrie 250, die Hochöfen 38 Millionen sparen.

Geh. Rat Jonquieres teilt mit, daß der Patentgesetzentwurf wahrscheinlich im nächsten Winter eingebracht werden würde.

Eine längere Debatte gab es noch beim Reichsversicherungsamt. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 11. Februar.

Die Beratung des Stats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir waren gestern stehen geblieben (große Heiterkeit) bei den Enthüllungen der Rheinischen Zeitung über die Korruption bei der Kölner Polizei. (Es herrscht große Unruhe im Hause, Vizepräsident Dr. v. Krause bittet um Ruhe, damit der Präsident und die Stenographen den Redner verstehen können.) Der Kölner Prozeß hat eine ungeheure Korruption offenbart. Die bürgerliche Presse vertuscht allerdings solche Prozesse. (Die Rechte hat ostentativ das Haus verlassen, nur Herr von Heydebrand (konf.) ist im Saale geblieben.) Der Aufforderung Heydebrands, wir sollten Revolution machen, kommen wir nicht nach; an unserer verdammten Gesetzmäßigkeit sollen Sie sich Ihre Dickschädel einrennen! Der neue Schumannsverein in Berlin ist ein Idiotenklub. Heiterkeit verursacht der Redner, wie er öfters von dem „Brosnaint“ (Browning) der Schulleute redet. Jagow, der Unbezahlbare, habe Pech in der Liebe, aber Glück im Amt. Als der Redner die Abgeordneten und Minister, die das Beamtenrecht stützen wollten, Eidesbrecher, Lügner und Heuchler nennt, wird er zur Ordnung gerufen.

Unterstaatssekretär Holz: Im Auftrage des Ministers des Innern und der preussischen Regierung habe ich nachdrücklichst Verwahrung einzulegen gegen die Auslassungen, die sich der Vorredner in Bezug auf den Minister des Innern gestattet hat. (Beifall bei den bürgerl. Parteien.) Zudem, was der Abg. Hoffmann über die Kölner und die Berliner Polizei gesagt hat, ist zu erklären: so lange wir eine Bewegung im Lande haben, die sich gegen die Monarchie und Verfassung richtet und sie untergräbt, solange bedarf die Polizei derartiger Kräfte, um staatsverräterischen Untertrieben entgegenzutreten zu können. Der Unterstaatssekretär entkräftet dann Angaben Hoffmanns über landräthliche Verschlingungen.

Abg. Graf v. d. Groeben (konf.): Um einer Wiederholung solcher Reden wie der Hoffmannschen vorzubeugen, muß die Geschäftsordnungsdebatte geändert und eine bestimmte Redezeit festgesetzt werden. Mit Rücksicht auf die schwierige Lage der kleinen Gemeinden ist eine Aenderung des Kommunalabgabengesetzes notwendig.

Minister v. Dallwitz gibt Erklärungen zu Steuerfragen ab.

Abg. Fuhrmann (natl.) konstatiert, daß Hoffmanns auf einem Tiefstand sich bewegte, der es auf sie einzugehen, protestiert aber energig gegen den Gebrauch der Redefreiheit. Redner tritt für Schutz beitswilligen ein.

Minister v. Dallwitz: Eine Ergänzung der Verordnungen, deren Erweiterung der nationalliberalen Antrag wegen des Arbeitswilligenschutzes erstrebt, ist angeregt worden, und es ist probeweise für die Rheinlande ein neuer Erlass verfügt worden. Er hat sich bewährt.

Abg. Herold (Ztr.) fordert zum gemeinsamen Gehen die Sozialdemokratie auf.

Es folgen persönliche Auseinandersetzungen. Donnerstag 12 Uhr: Fortsetzung.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Lebhaftigste sich am Mittwoch mit der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und nahm nach dem Vortrage des Geheimrates Köppler, des berühmten Bedäkers des Seuchenerregers, einen Antrag an, die Seuche zu erziehen, da das Köpplersche Serum, dem die günstigsten Erfolge erzielt werden, zu dem Ein Liter dieses Serums kostet 100 Mark. Zur Vollendung der Baumwollkultur wurde ein Antrag angenommen, nach der im Etat des Reichskolonialamts zum ersten eingestellte Fonds von 150 000 Mark für die Förderung der Baumwollkultur in unseren Gebieten im nächstjährigen Etat auf 200 000 Mark wird. Weiter wurde beschlossen: „Der Landwirtschaftsrat empfiehlt dem Reichskanzler die Förderung der Landwirtschaft in den deutschen Kolonien und die Bereitstellung der Mittel dazu.“ Endlich beschloß man nach Referat des Landrats Frhn. v. Ledebur die Anwendung der Arbeitslosenversicherung als Interessen der Landwirtschaft entgegenstehend, da sie die flucht nur fördern würde. Am heutigen Donnerstag die Beratungen fortgesetzt. Auf dem Festmahl am nochabend waren u. a. erschienen der Präsident des Kolonialverbandes Herzog Johann Albrecht Mecklenburg, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretäre Delbrück, Solff und Sydow, Minister Lenze und Landwirtschaftsminister v. Sauer.

Auf diesem Festmahl, das im Hotel Adlon stattfand, der Präsident v. Schwerin-Löwitz eine Rede er die Zunahme des deutschen Außenhandels um weitere Milliarden (jetzt 21 Milliarden) hervorhob, bangte Sorge erfüllte es jedoch weite Volkstheorie innere Feinde am Werk seien, alle großen Errungnisse, der letzten 50 Jahre zu zerstören. Die Bevölkerung verlangt überall den Kampf gegen diese Feinde, entschuldener und wahrnehmbarer die Regierung, Kampf eröffne und durchführe, desto mehr dürfe sie lebhaftere Unterstützung der ländlichen Bevölkerung unter besonderer Betonung des deutschen Einheitsgedankens und der ausdrücklichen Erklärung des Kampfs gegen den Umsturz alle deutschen Staaten diesseits wie jenseits des Rheins gleichermassen geschlossen seien, schloß der Redner mit einem

den Kaiser, die deutschen Fürsten und die Freien. Nach dem Grafen Schwerin ergriff der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort zu bedeutungsvollen Ausführungen. Er führte u. a. aus: Wir alle, die heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft ihren Platz, um die Anerkennung ihrer Bedeutung nationalen Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen. Die Besserung der Zeiten kann die deutsche Landwirtschaft umso offener anerkennen, als sie dabei gewiß sein darf, daß die Regierung in ihrer Fürsorge die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Gegenteils, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit besteht nur in dem Vorzug, auf dem bewährten Weg weiterzugehen.

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

... dabei der Löwenanteil der Unglücksfälle. Freilich
 den Chauffeuren das Fahren durch unvorsichtiges
 aber trifft die Schuld den Wagenführer vor allem
 gegen, weil so häufig mit größerer Geschwindigkeit als
 ist, gefahren wird. Die Automobilpassagiere tragen
 selbst die Schuld an dem zu schnellen Fahren. So
 sollte ein Richter, der zum Gericht fuhr, einen
 Fahrer zum übermäßig schnellen Fahren. Von einem
 angezeigt, mußte der Chauffeur vor Gericht er-
 unnert, und hier wurde er von demselben Herrn
 beherrschte, den er gefahren hatte. (Große
 Auf den Chauffeuren erheben die Automobil-
 den Anspruch, daß ihnen die Bahn gehört und daß
 um die „Chauffeulöhe“ nicht zu kümmern brauchen.
 (Sehr richtig!) Vor allem ist zu verlangen, daß die Autos an
 trophenecken so langsam fahren, daß ein Unfall nicht
 können kann. Wenn ein Druck von oben käme, dann
 die Fahrer eher bestrebt sein, nicht über die erlaubte
 Geschwindigkeit hinauszugehen. Wenn einmal zuge-
 schrieben, dann erinnert das nicht an die Krallen des
 sonderbar an den Samthandschuh. (Sehr richtig!)
 (Sehr richtig!) Wir fordern die Beachtung der er-
 en Geschwindigkeitsgrenze und ein öfteres
 lizieren der Straßenbenutzung durch die Automobile,
 Zur allem muß streng auf Verminderung der Fahrge-
 nommen. Auch für entsprechende Beleuchtung der Auto-
 die muß gesorgt werden. Ferner ist Gewicht auf gute
 und Prüfung der Chauffeure zu legen. In
 von Paris wird schneller gefahren als bei uns, und
 weigern sich dort weniger Unfälle, weil die Leute ihr
 besser verstehen. Man sollte doch mal die preu-
 Schwindigkeit eintreten lassen, wenn jemand im Zu-
 des Verkehrs nicht pariert. Wir müssen dahin streben,
 daß die Wagenführer den Spruch beachten: „Liebe
 Rücksicht wie dich selbst.“ (Lebhafter Beifall im Z.)
 der Budgetkommission machte Staatssekretär
 am Mittwoch bei fortgesetzter Beratung des Marine-
 wertemittelwertes Mittenworte namentlich über die
 erheit unserer Torpedoboote sowie über die
 der Luftschiffe 1 und 2. Er jagte u.
 Preissteigerungen im Schiffsbau unvermeidlich sein,
 konstantur tatsächlich in die Höhe gegangen sei. Die
 besten Werften arbeiteten nur um wenigstens teurer
 privaten. Die Zahl der Unfälle auf Torpedoo-
 sei uns wesentlich geringer als im Aus-
 hätten auch englische Sachverständige wiederholt
 kommen. Ueber die Katastrophe der Luftschiffe
 2 führte der Staatssekretär dann noch näheres
 Kommission für das Spionagegesetz gab dem
 des Entwurfs folgende Fassung: Wer vorsätzlich ein
 Geheimnis an einen anderen gelangen läßt und
 die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird mit Zucht-
 unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen
 von einem bis fünf (die Vorlage sagt zehn)
 Jahren Gefängnis bestraft, wer vorsätzlich eine
 Geheimhaltung im Interesse der Landesregie-
 Person, die im Interesse einer ausländischen Regie-
 tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des
 gefährdet.
 Kommission für den Gesetzentwurf zur Beschränkung
 der Handelsbeschlüsse nach mehrtägigen Beratungen
 des Senats des Geburtenrückganges, daß
 der Schwangerschaft bestimmt sind, beschränken oder
 können. Die gleiche Ermächtigung wird ihm bezüg-
 lich der Verhütung der Empfängnis bestimmten Gegenstände
 nicht die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse
 des Reiches entgegensteht. Soweit der Bun-
 der Verbot mit einzelnen Gegenständen unterjagt
 werden bis zu 150 Mark oder Haft geahndet. Wer
 zur Verhütung der Empfängnis oder Befruchtung
 öffentlich anündigt, wird mit Gefängnis
 von Monaten oder Geldbuße bis zu 1500 Mark be-
 straft. Die Wahlprüfungs-Kommission beantragte
 die Wahlprüfung der Wahlen der Abgg. Martin (Sp.)
 (Konf.).

Die Wirren in Mexiko.
 Die deutsche Geschäftswelt Mexikos er-
 leidet durch den finanziellen Zusammen-
 bruch des Landes verhältnismäßig geringfügigen Schaden,
 die Ansprüche anderer Nationen sehr empfindlich
 gemacht werden. Die Deutschen haben
 auf ein Vierteljahr unverzinst bleiben, von
 sie zwar jeden Pfennig für den Fall der Not
 zu zahlen, so daß der gewinnbringende Umsatz stark ins-
 sankt. Sie haben jedoch darüber hinaus keine
 Franzosen, die in dem Bestreben, sich bei den
 zu machen, Papiergeld in großen Vorräten
 und die jetzt zu ihrem tiefen Leidwesen erkennen
 den Wert der Reklamemarken besitzen.
 der Räuberhauptmann von
 der mexikanischen Insurgentenführer
 Präsidenten wird überstrahlt durch den
 was in einem verbrennenden Zuge etwa
 Personen zur Entgleisung, wobei 15 Menschen
 kamen. Lebende und Tote wurden ausge-
 wiesen. Amerikaner können möglicherweise doch noch
 daran, daß wenigstens die Bahnen sicher

Die Erhebung der Indianer.
 London, 11. Febr. Das Daily Chronicle meldet
 vom 10. In Mexiko verschlimmert sich
 durch eine Erhebung der Indianer, die
 zu zerstören drohen, durch die die Hauptstadt
 und Licht bezieht. Die Erhebung bedroht besonders
 und andere ausländische Interessen.

Vom Balkan.

Bukarest, 10. Febr. Alle Meldungen von dem
 Abschluß eines rumänisch-griechisch-serbischen
 Bündnisses sind falsch. Der Besuch der Ministerpräsi-
 denten Venizelos und Pajtschich in Bukarest erfolgte nur,
 um einen Gedankenaustausch der leitenden Männer der an
 der Erhaltung des Bukarester Friedens interessierten Staa-
 ten herbeizuführen. Von dem Abschluß eines Bündnisses
 mit Rumänien ist nie die Rede gewesen.

Der Fürst von Albanien.

Rom, 11. Febr. Nach einem Frühstück auf der deut-
 schen Botschaft, dem auch der Ministerpräsident Marquis
 di San Giuliano beizwohnte, stattete der Prinz zu Wied
 der Königin-Mutter einen Besuch ab und besichtigte dann in
 Begleitung des Königs unter Führung des Professors Boni
 das Forum Romanum. Die Zeitungen bringen fortgesetzt
 Artikel, in denen die herzlichen Kundgebungen
 für den Prinzen zu Wied in ganz Italien hervorge-
 hoben werden. Der Prinz begegnete überall lebhafter
 Sympathie. Zahlreiche albanesische Kolonien
 richteten Telegramme an den Prinzen, in denen sie ihre
 Verehrung für den Prinzen ausdrücken.

Rom, 11. Febr. Nach Meldungen aus Bari bringen
 die dortigen Zeitungen die Nachricht, daß sich Essad
 Pascha morgen Abend mit einer albanesischen Abordnung
 in Durazzo einschiffen werde, um dem Prinzen zu
 Wied die Krone Albanien anzutragen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Selbstmordversuch. Der in einem hiesigen Hotel
 beschäftigte Angestellte K. jagte sich heute vormittag eine
 Revolverkugel in den Kopf. Die Verletzung ist sehr schwer,
 jedoch wahrscheinlich nicht tödlich.

Der Männergesangsverein „Glück auf“ Emserhütte
 veranstaltet am Sonntag den 15. ds. abends 8 Uhr im
 hiesigen Saale seine karnevalistische Festschicht, wozu
 ein hübsches Programm aufgestellt ist. Neben Konzert
 und Vorträgen und Ball gelangen ein Schwanz „Zim-
 mer mit 2 Betten“ sowie ein originelles Kostüm-Potpourri
 „Michel und die Wehrvorlage“ zur Vorführung.

Die Musikvereinigung veranstaltet am kommenden
 Sonntag abend im Theaterjaale des Hotels Metropole ein
 karnevalistisches Konzert, bei welchem fast ausschließlich
 stähler Karnevalslieder zum Vortrag kommen. Das Kon-
 zert ist als Klappenstunde gedacht. Es werden den Be-
 suchern einige recht vergnügliche Stunden geboten. Die Kar-
 nevalskonzerte von 1911 und 1912 sind noch in bester
 Erinnerung.

Witterungsumschlag. Nachdem das mäßig kalte
 Wetter einige Zeit angehalten, trat diese Nacht ein erheb-
 licher Temperaturwechsel ein. Das Thermometer zeigte 10
 Grad Wärme. Das Eis auf der Bahn, auf dem bereits am
 Sonntag das Wasser fischhoch stand, ist spurlos verschwunden.
 Heute morgen setzte zeitweise härterer Niederschlag ein.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 12. Februar 1914.

1. Aufl. Die alte Burg hier, Febr. von Schütz'scher
 Besitz, ist zur wahren Zankburg geworden. Unter den dort
 zahlreich wohnenden Mietern ist der Streit an der
 Tagesordnung. Hier kann so recht das alte Sprichwort
 zur Anwendung gebracht werden: „Es kann auch der Beste
 nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht
 gefällt.“ Am vergangenen Montag kam es denn mal wieder
 zwischen den Ehefrauen Müller und Marx zu Streitigkei-
 ten. Als Abends, nachdem schon vorher erheblicher Dis-
 put stattgefunden, die Müller im unteren Stockwerk Was-
 ser holen wollte, bekam die Ahnungslose, ehe sie sich
 umsch, unter den üblichen, nicht wiederzugebenden
 Schimpfworten mit einem dicken Hadenstiel auf Kopf, Arme
 und Rücken eine tüchtige Tracht Prügel. Das Rezept war
 aber härter ausgefallen, als vielleicht gedacht, und ein
 richterliches Nachspiel wird folgen.

Telephonische Nachrichten.

Mailand, 12. Febr. Der Flieger Parmelin
 überflog gestern in einer Höhe von 5300
 Meter den Montblanc. Er landete zuerst in Cour-
 mayeur am Fuße des Montblanc. Dann ist er wieder
 aufgestiegen. Als der Apparat hoch am Horizont erschien,
 ergriff die Menge eine unbeschreibliche Begeisterung.
 Wegen dichten Nebels flog Parmelin nicht programmgemäß
 direkt nach Turin, sondern landete im Gleitflug schon
 bei Aosta. Er brauchte zum Ueberfliegen des
 Montblanc 1 1/2 Stunden. Das Publikum leistete dem
 halberstarrten Flieger bereitwillige Hilfe.

Rom, 12. Febr. Der Prinz zu Wied ist um 12,15
 Uhr nachts nach Wien abgereist.

Berlin, 12. Febr. In der gestrigen Versammlung
 der Berliner Fleischervereinigung gelangte ein Tarif-
 vertrag auf die Dauer von drei Jahren zur Annahme,
 dem auch der Gesellensauschuß zugestimmt hat. Nach dem
 Uebereinkommen beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 75
 Stunden, die tägliche Arbeitszeit darf 14 Stunden nicht
 übersteigen.

Berlin, 12. Febr. In dem benachbarten Dorfe
 Kaulsdorf wurde gestern in seiner Wohnung der 40 Jahre
 alte Rigisch mit seinen beiden Kindern tot
 aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die
 drei einer Leuchtgasvergiftung erlegen sind. Man neigt
 zur Annahme, daß Rigisch mit seinen Kindern das Opfer
 einer Unvorsichtigkeit geworden ist.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen
 sind bei uns eingegangen:
 Febr. 10.: Frau Ingenieur Göbel, Bad Ems, 2 M.

Wer einen milden Tee liebt, probiere die „Russische Mischung“,
 (500 gr.-Paket M. 3.90 100 gr.-Paket M. 0.90) der bekannten

TEEFIRMA MESSMER

Liebliches, blumiges Aroma macht diese hochfeine Mischung zu einem
 äußerst angenehmen, Gross und Klein zuträglichen Getränk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Freitag, den 13. Februar 1914.
 Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Tempera-
 tur wenig verändert.

Wasserstand der Bahn am Hasenpegel zu Diez
 am 12. Februar = 1,22 Meter.

Wasserstand der Bahn am Schlenfenpegel
 zu Limburg am 12. Februar = 1,26 Meter.

N 2/14

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gärtners und Gastwirts
Georg Diez in Bad Ems ist am **11. Februar 1914,**
nachmittags 5 Uhr das **Konkursverfahren eröffnet**
 worden. Verwalter Kurlogierwirt Max Böhme zu Bad
 Ems. Anmeldepflicht und offener Arrest bis zum 4. März
 1914. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungs-
 termin den 13. März 1914, vormittags 10 1/2 Uhr. (583)
Bad Ems, den 11. Februar 1914.
 Königliches Amtsgericht.

Abgabe von Erbsenreiser.

Aus dem Distrikt Rohlschied des Stadtwaldes von Bad
 Ems können noch ungefornte Reiser, die sich außer zu
 Brennholz auch zu Erbsenreiser eignen, abgegeben werden.
 Die Lage beträgt für ein Karren 1 Mark. Anträge um
 Abgabe von Reisern sind an den Herrn Förster Hümmerich
 zu richten.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Der Magistrat.

Frische Fische

Feinste hoch, Angeschliffene, Cobliou im Ausschmitt,
 Ostender Eimandes heute frisch eingetroffen bei 586
Albert Kauth, Fischhandlung, Bad Ems.
 Telephon 29.



Rheinischer Hof
 Bad Ems.

Salvatorbräu

aus der
Paulanerbrauerei
 München
 im Anstich.
 594] **Carl Eisfeller.**

Heute frisch eintreffend:

la. Brat-
Schellfische Pfd. **17** ♂
Cabliou, mit Kopf, Pfd. **20** ♂
Cabliou, ohne Kopf, Pfd. **22** ♂
Schellfisch groß, Pfd. **42** ♂
Diez,
 Wilhelmstr. 26.
 Tel. 111.
Schade & Füllgrabe

Fischverkauf

Jeden Donnerstag u. Freitag
 zu den billigsten Preisen empfiehlt
Karl Prüfer, Kirchstraße 18,
 Bad Ems. [589]

Stadtfisch Süd 15 Pfd., täglich
 frisch gewässert. **W. Glasmann,**
 Coblentzstr. 4, Bad Ems. [595]

oooooooooooooooooooo
Simbeeren, immertragende,
 vorzügliche Sort, Johannis-
 beeren, schwarz u. rot, Stachel-
 beeren, div. Bierstränder,
 Coniferen, wilder Wein,
 Fein, Seltanthe empfiehlt
Aug. Bars, Bad Ems,
 Tel. 182. [590]

oooooooooooooooooooo
 Feinkes properes [588]

Gute Waschkostüme
 zu verkaufen, sowie
Waschen u. Pressen.
Frau Petri, Bad Ems,
 Lindenstr. 1.
 597]

Verleihe von Samstag ab billig
neue Waschanzüge.
W. Bröder, Schulstraße 2,
 Bad Ems. [585]

Verkaufe Freitag morgen von
 9 Uhr ab
prima Schweinefleisch
 Bunt 80 Pfd. [591]
Wib. Petri, Lindenstr. 1, Ems.

Zu verkaufen
 zwei gebrauchte Bügelösen für
 Roblenscerum mit ca. 10 ein-
 fachen Bügelösen. [584]

Anstalt Schenerrn
 bei N. Han.
 Lütthiger
Spenglergeselle
 gesucht. [596]
Wilhelm Dantel, Bad Ems.

Mädchen
 für Haus und Küche gesucht.
Frau Carl Meyer, Bad Ems,
 Römerstraße 40.

Materiallieferung für die städtischen Betriebsanstalten.

Die Lieferung des bei den städtischen Betriebsanstalten und zwar:

- a) Wasserwerk,
- b) Klärwerk,
- c) Schlachthof,

für das Rechnungsjahr 1914 erforderlichen Schmier-, Dichtungs-, Putz- und Beleuchtungsmaterials pp. soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen und Angebotsunterlagen sind im Stadtbauamt — Stadtschreiber Lüs — zu haben. Schriftliche Angebote sind für jedes Betriebswerk getrennt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Samstag, den 14. Februar 1914, vorm. 10 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 10. Februar 1914.

Der Magistrat.

Grundstücksverkauf.

Die der Konsolidations-Interessent-Gemeinschaft (Zeldbering) gehörenden Grundstücke (Massengrundstücke) sollen einem öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden. Termin zum Verkauf der Grundstücke ist auf **Donnerstag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr im Rathaus** bestimmt.

Das Verzeichnis der Grundstücke liegt inzwischen im Rathaus (Oberstadtschreiber Kaul) zur Einsichtnahme offen.

Bad Ems, den 11. Februar 1914.

Der Magistrat.

Müllabfuhr.

Es ist festgestellt worden, daß das Müll zur Abfuhr in allen möglichen ungeeigneten Behältern (Pappschachteln, alte und zerbrochene Kisten usw.) bereit gestellt wird. Beim Aufladen des Mülls auf die Wagen kommt es dann häufig vor, daß Streuungen auf den Bürgersteigen und den Straßen entstehen, was im Interesse der Reinlichkeit nicht gebuldet werden kann.

Gemäß der Polizeiverordnung vom 31. 8. 07. darf das Müll nur in solchen Behältern zur Abholung bereit gestellt werden, daß ein Mann sie in gefülltem Zustande heben kann. Niemand dürfen die Behälter derart voll gefüllt werden, daß beim Aufladen auf den Müllwagen Streuungen vorkommen können.

Wir erwarten die genaueste Beachtung der Vorschriften und bemerken, daß Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:

2 Doppel-Waggon Gemüse-Konserven.

Neelle, stramme Packung. Garantie für jede Dose.	1/2 Ro Dose	1/2 Ro Dose
Schnittbohnen, junge	32	21
Schnittbohnen, junge, 2 Ro. 59	—	—
Schnittbohnen, feine junge	36	—
Schnittbohnen, prima junge	38	24
do. 1 1/2 Ro. Dose 56 S.	—	—
Schnittbohnen, extra prima	42	26
Breihbohnen, junge	33	22
Wachbohnen, prima junge	42	26
Gemüse-Erbisen . . . 2 Ro. 75 S.	38	24
Erbisen, junge	42	26
Erbisen, mittelfein	60	35
Erbisen, feine II	75	43
Erbisen, feine	90	50
Erbisen, sehr feine	1.10	60
Erbisen mit Karotten in Würfel	44	27
Kohlrabi, junge, in Scheiben mit Grün	29	20
Schnittspargel, dünn m. Köpfen	1.05	58
do. mittelf. I m. Köpf.	1.40	75
Stangenspargel, 50/60 er	—	65
Spinat, gegrint und passiert	40	26
Tomaten-Purée 1/4 Ro. 24 S.	65	38
Senf-Gurken } Glas 52 S.		
Mixed-Pickles }		
Delfardinen, vorzügliche Qualität, Dose 34, 45, 55, 90 S.		

Schade & Füllgrabe

Diez.

Wilhelmstrasse 26.

Telefon 111.

Straßenbesprengung.

Die Bestellung der Pferde, des Gespanns und Wagenführers sowie der Hilfsarbeiter für den Betrieb der beiden städtischen Straßenbesprengwagen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September der Jahre 1914, 1915 und 1916 soll neu vergeben werden, da die bisherigen Verträge abgelaufen sind. Die Bedingungen können vormittags zwischen 8^{1/2} und 12 Uhr auf dem Rathaus — Stadtschreiber Sehr — eingesehen werden.

Angebote sind bis zum **1. März d. J.** in verschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Der Magistrat.

Färbe zu Hause mit Heilmann-Farben



Wolle, Halbwolle, Baumwolle u.s.w. erhalten prachtvolle, echte Färbungen. Es kosten zu färben: 1 Kinderkleid 10 Pfg. 1 Bluse 10 Pfg. 1 Frauenkleid 50-75 Pfg. Alle Farben in Päckchen a 10 u. 25 Pfg. Ausdrücklich Heilmann-Farben mit Schutzmarke Fuchs Kopf im Stern fordern. Fabrikanten: Gebr. Heilmann, Köln u. Riga.

Heilmann's Farben vorrätig in der Drogerie von Aug. Roth, Ems und Filiale.

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft, Bad Ems

Laufende Rechnungen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.

Vorschüsse auf Wertpapiere zu kulantem Bedingungen.

Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf **Freitag, den 13. Februar 1914, nachm. 3 1/2 Uhr** in das Sitzungszimmer (Rathaus) ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Amtseinführung der wieder- bzw. neugewählten Stadtverordneten Herren Wilhelm Grün und Heinrich Gensch.
2. Feststellung der Gemeinderrechnung für 1912.
3. Einräumung des Vorkaufsrechts an den städtischen Kasernen für den Reichsmilitärstützpunkt.
4. Verbindung der Schul- und evangelischen Organisationsämter.
5. Befreiung der Lehrer und Lehrerinnen sowie des Gemeindeförsters von der Krankenversicherungspflicht gemäß § 169 der Reichsversicherungsordnung.
6. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen. Diez, den 10. Februar 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher. G. Bühl.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom **1. bis 14. Februar** zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

Katholische Kirchengemeinde Diez.

Die noch rückständige Kirchensteuer für 1913 ist bis zum **15. Februar d. J.** zu bezahlen, andernfalls das Zwangsverfahren eingeleitet wird.

Diez, den 10. Februar 1914.

Maier, Kirchenrechner.

Zur guten Stunde.

27. Jahrgang. **Illustrierte Zeitschrift.** 27. Jahrgang. Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populärwissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf beitragen, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen, welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregung gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte. Roman von C. von Ludwald.

Der Sieger. Roman von Marie Stahl.

Spannende Romane, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reich illustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen“

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete berührende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Jedes Heft enthält eine farbige Bilderbeilage.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt. Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.



Verkaufsstelle für Ems bei Aug. Roth, Drogerie. 13351

Kleine Wohnung

zu vermieten Kirchgasse 27. Näheres bei Rudolf Eisler, Bad Ems. 1575

Zwei Wohnungen

zu vermieten Haus Normandie, Grabenstr. Bad Ems. 1580

Gesucht an bester Lage i. Ems

mittlerer Größe für die Sommerferien. Angebote mit Preisangabe unter P. 9625 an Gebr. Eisler, Hamburg 3.

Lehrmädchen

gesucht. Frau M. Klein, Schneiderin, Bad Ems, Bronbacherstr. 18.

Stundenmädchen

zum 15. Februar gesucht. Näheres in der Exp. der Ems. Ztg.

Darlehn

von 50-1000 Mk. an folg. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) Streng reell und diskret. (Viele Dankschreiben.) Danner & Co., Cassel, Untere Kaiserstr. 7 pr.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neue Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend, nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfüße

4 Qualitäten Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Heute frisch eingek.

ff. holl. Angelfisch per Bsd. 36 ff. Merlan per Bsd. 16 ff. Kieler Hochseefisch Stüd 10 Bratbüchse 3 Stüd 20

Rheinisches für Lebensm.

Ems, Coblenzerstr. 6.

Eisenbahn-P.

vom 1. Oktober

Bad Ems (A.)

a. Nach Niederlahnstein

5,10, 7,10 T, 8,02, 10,12, 10,51, 11,54, 4,11, 5,20, 5,55 T (Stein), 6,29, 7,59, 11,22 T (n. i. Okt. u. b. Nach Nassau)

5,10 T (n. i. Okt. u. 8,07, 9,07, 9,35 T, 2,56, 3,36 (nur b. Nassau), 6,13, 7,12, 8,05, 9,02, 9,46, 11,11, 12,38

Bad Ems (Lindenberg)

a. Nach Niederlahnstein

5,15, 7,15 T, 8,12, 11,59, 1,08, 3,13, 6,00 T (n. b. Oberlahnstein), 8,18, 10,22, 11,27 T (Apr.), 12,38

b. Nach Nassau

5,04 T (n. i. Okt. u. 8,02, 9,00, 9,29 T, bis Bad Ems) 12,49, 4,13, 5,39 T (nur b. Nassau), 7,05, 7,59 (nur bis Nassau), 11,05, 12,52 T

Bad Ems (A.)

a. Von Niederlahnstein

5,09 T (nur im Okt. u. 6,26, 8,06, 9,04, 9,35, 11,46, 12,58, 2,54 T, 5,43 T, 6,10, 7,09, 9,43, 11,09, 12,56 T

b. Von Nassau

5,09, 7,06 T, 7,49, 10,49, 10,09 T, 11,00, 4,09, 5,19, 6,36, 10,14, 11,21 T (nur b. Nassau), 12,30

An den Stationen Lindenbach, Nierenrichsseggen halten Züge nicht, dagegen Züge.

† Eilzug ohne Zuschlag (Lahnstein)

Postdruck bedeutet Zuschlagkarte

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

Mähmaschinen.

Grasmäher, Getreidemäher mit Anbaueinrichtung, Selbstableger, Binder usw. in deutschem oder amerikanischem Material liefert

Jacob Landau,

NB. Vollständiges Lager in Maschinen und Erzeugnissen. Montage und Reparaturen durch eigene Schloßer.

Deutscher Kurier

Neue national-liberale Berliner Tageszeitung Mittelstand in Stadt und Land

Sorgfältige und schnelle Information über alle inneren und äußeren Politik — eingehende volkswirtschaftlichen Tagesfragen — gute Paragrafen — neueste Lokal-Nachrichten und Prognose — fältig redigierte Handelsbeilage mit Börsenrichtigen, Kurszetteln und Verlosungslisten — misienblatt mit glänzenden Romanen erster Reichsuchten Feuilletons — ständige Nachrichten, schaft, Literatur und Kunst — illustrierte Bunntags-Beilage „Fröhliche Gesichter“ — Frauenzeitschrift „Die Frau“ — Sport-Beilage — unentgeltliche in Rechtsfragen an Abonnenten.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10, bei jedem Briefträger. — Probenummern auf Wunsch gratis.

Deutscher Kurier, A.-G., Berlin Zimmerstraße 8

Feld und Haus

Geschickt
XXXXXXXXXXXX
alle 14 Tage
XXXXXXXXXXXX
Donnerstags.
02.



Druck u. Verlag
H. Chr. Sommer
Ems.

Beilage zur Diezer und Emscher Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Ar. 2

Bad Ems, 12. Februar 1914

11. Jahrgang

Inhalt: Vom Anbau früher Kohlgemüse im Freien. — Wie wertvoll abfallendes Raub für den Garten ist. — Landwirtschaft. — Obst- und Gartenbau. — Milchwirtschaft.

Vom Anbau früher Kohlgemüse im Freien.

(Nachdruck verboten.)

Der Anbau von bereits im Juni-Juli im Freien zu erntenden Kohlgemüsen, insbesondere solcher des kopfbildenden Weiß-, Spitz-, Wirsing- (Savoher-) Rot- und Blumenkohls, ist nicht nur für die Zwecke des eigenen hauswirtschaftlichen Bedarfes, sondern auch für gewerblich betriebene Gemüseulturen und Gutsgärtnereien von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, da der Frühkohl dort einen willkommenen und notwendigen Ersatz für das inzwischen aufgebrauchte Winterkraut bildet und hier mit seinem höheren Marktpreise die Ertragsrente der Bodenerzeugnisse ganz wesentlich steigert, ganz abgesehen davon, daß das frühzeitig abgeerntete Feld noch einmal mit Kulturen späterer Ernte bestellt werden kann.

Zur Erreichung vorgenannten Zweckes stehen der gärtnerischen Praxis bei Voraussetzung des Vorhandenseins eines dungkräftigen und im Charakter mehr schweren als leichten Kulturbodens zwei verschiedene Verfahren zur Verfügung, und zwar einmal dadurch, daß man in geschützten Lagen auf warmen und von stehender Masse freien Bodenflächen die durch Augustausaat und nachmaliges Pflücken herangezogenen Jungpflanzen bereits im Herbst ordnungsmäßig in Abständen zwischen 40 und 60 Zentimeter (je nach Aufbaucharakter der betreffenden Kohlsorte) reihenweise von Westen nach Osten in vertieften Furchen derart auspflanzt, daß sie an sonnenhellen Winter- (Frost-) Tagen nach Süden gegen die täglich mit verstärkter Kraft aufkommende Sonne

durch vorgelagerte kleine Erdwälle geschützt sind, und das andere Mal, daß man Setzlinge derselben Ausaat den Winter über unter einer leichten Laubdecke auf dem Anzuchtbeete in vertieften Reihen stehen läßt und sie erst dann im Frühling an ihren Kulturplatz bringt, wenn der frostfreie Boden eine kulturelle Bearbeitung gestattet. — Für den gärtnerischen Erwerbsbetrieb wird im allgemeinen das letztgenannte Verfahren vorgezogen, weil es sich in seiner technischen Durchführung verhältnismäßig einfach gestaltet, in jedem Kulturgebiete mit allen Kohlsorten gute Erträge liefert und hierfür absolut keiner besonderen kulturellen Vorbedingungen bedarf, wogegen das Verfahren der Herbstpflanzung im Erfolge mehr oder weniger von kulturellen Nebenwirkungen der winterlichen Witterungsverhältnisse und von der Verabfolgung einer wiederholten Jauchegabe abhängig bleibt, außerdem aber unbedingt geschützte Kulturflächen und eine besonders fürsorgliche Kulturpflege verlangt und schließlich doch nur mit bestimmten Sorten des Weiß- und Spitzkohls vorgenommen werden kann, so daß sich praktischer Weise ausschließlich nur der Kleingartenbau mit diesem Verfahren beschäftigen sollte, den es für die aufgewendete Mühe allerdings durch die Möglichkeit einer um Wochen früheren Ernte hinreichend entschädigt, zumal dieser Umstand bei Herrschaftsküchen ganz besonders ins Gewicht fällt. — Beide Kulturmethoden sind im praktischen Erfolge aber unbedingt davon abhängig, daß nur solche Kohlsorten und -sorten zur Pflanzung gelangen, die für die örtlichen Verhältnisse akklimatisiert sind, ihre winterliche Widerstandsfähigkeit in jahrelangem Anbau bewiesen haben und leicht und festschließende Köpfe bilden. Als solche haben sich bewährt unter dem Weißkohl: Frühes Erfurter Weißkraut, der Englische Maißpikohl, Glückstädter früher Weißkohl, Ruhm von Enkhuizen, der Winnigstädter und Yorker Weißkohl; als Rotkohl: die Sorten Berliner Schwarzroter, Erfurter Blutroter und Hamburger Markt; Wirsingkohl: Allerfrühester Ulmer, Eisenkopf, Kitzinger und Hamburger; unter dem Blumenkohl: Erfurter Zwerg, Stuttgarter und Algier.

Von größter kultureller Wichtigkeit ist aber die Beschaffenheit des Jungpflanzenmaterials selbst, das bis zu

geringe Widerstandsfähigkeit und zeigen dann im Frühling nur ein kümmerliches Wachstum; in der Entwicklung zu weit vorgeschrittene Setzlinge neigen dagegen stark zur Samenbildung, schließen schlecht und brechen frühzeitig im Kopfe auf. Die praktische Erfahrung hat gelehrt, daß in der zweiten Hälfte des August im Freien auf lockeren Beeten ausgefäster Same die zweckdienlichsten Pflänzlinge liefert, wenn dieselben rechtzeitig pikiert und hernach auf nährkräftigen Schulbeeten in 20 Zentimeter von einander und bis zu 10 Zentimeter vertieft liegenden Millen aufgepflanzt werden. Die Vertiefung der Pflanzenreihen hat den Zweck, den für eine ebentl. Herbstpflanzung nicht verbrauchten Pflänzlingen durch die entstehenden kleinen Erdwälle einen sicheren Winterschutz zu verschaffen, der noch dadurch vollkommener gemacht werden kann, daß man zwischen den Reihenbeständen Laub bezw. kurzen Dünger so hoch einstreut, daß die Stengel und die unteren Blätter der Pflänzlinge hiermit bedeckt sind, die oberen Teile aber frei bleiben, um die Triebspitze (das Herz) nicht im Wachstum zu ersticken. — Die Herbstpflanzung geschieht von Ende Oktober bis Anfang November unter Berücksichtigung der bereits im Vortexte besprochenen besonderen Ausführungsregeln, nachdem das Land vorher tief gegraben und mit Dünger reichlich versehen wurde. Jeder Setzling wird vorsichtig und womöglich mit kleinem Erdballen gepflanzt und hernach fest angeedrückt, damit er späterhin nicht vom Froste gehoben und mit den Wurzeln freigelegt wird. — Um dieser kulturellen Gefahr unter allen Umständen vorbeugend zu begegnen, empfiehlt es sich, die Pflänzlinge einzeln baumscheibenartig mit verrottetem Dünger zu umgeben, der das Eindringen des Frostes zu den Wurzeln verhütet. Im Laufe des Winters, und namentlich bei gelinder Witterung, wird man eine langsame Weiterentwicklung der Pflänzlinge deutlich beobachten können. Sobald dann im Frühling offenes Wetter eintritt und die Winternäße soweit von der Kultursfläche abgetrocknet ist, daß sie normaler Weise und ohne zu kleben begangen werden kann, werden die Setzlinge zum ersten Male behackt und hierbei der noch schichtenweis lagernde Dünger gleichmäßig auf die ganze Bestandsfläche verteilt. Gleichzeitig wird auch die erste Jauchedüngung verabfolgt. Das Behacken wird nun für die Folge in mehrwöchigen Zwischenräumen wiederholt, um eine wirksame Bodenlüftung zu erzwingen, wobei schließlich mit dem Heranwachsen der Pflanzen die Erde wallartig an sie herangezogen wird, um ihnen einen besseren Halt zu sichern und die Möglichkeit einer reichen Bewurzelung zu verschaffen.

Auch die Jauchedüngung wird in bestimmten Zwischenräumen, jedoch nur bei regnerischem Wetter bezw. in den Abendstunden wiederholt, da sich hiernach alle Kopfkohle infolge der Stickstoffnährkraft erfahrungsgemäß schneller entwickeln, festschließende Köpfe bilden und schließlich auch noch früher zur Reife gelangen. — Die Frühjahrspflanzung wird unter normalen Verhältnissen Ende Februar-Anfang März, je nach offenem Boden, vorgenommen. Für sie gelten im allgemeinen die pflanzungstechnischen Voraussetzungen, wie für die Herbstpflanzung, nur daß eine Bedeckung mit kurzem Dünger überflüssig wird, die Pflänzlinge bei trockenem Pflanzwetter aber gut angegossen und die erste Zeit noch wiederholt gründlich bewässert werden müssen. — Wer ein besonderes Interesse daran findet, sich sein benötigtes Samenquantum von eigenen Pflanzen heranzuziehen, wählt hierfür späterhin die schönsten Köpfe aus, schlägt sie den Winter über in frostfreien Plätzen ein und pflanzt sie im nächsten Frühjahr zur Samenbildung wieder ins Freie. Jedenfalls bietet dieses Verfahren die unbedingte Sicherheit für sortenechte und an das Klima gewöhnte Nachzuchtspflanzen und sollte aus praktischen Gründen von gewerblichen Gemüsekulturen allgemein befolgt werden.

Emil Gienapp, Hamburg.

Der Garten wurde säuberlich gekehrt, das Laub aber fortgebracht, denn wir hatten nicht gelernt, wie nützlich es ist. Der Winter kam, und wir gartenunkundigen Großstadtleute hatten nichts, womit wir die frierenden Gewächse zudecken konnten. Nachbarn hatten im Spätherbst die empfindlichsten Gartengewächse ausgeputzt, alles Tote entfernt und um die Pflanzen Stäbe gesteckt. Als der Frost einsetzte, wurden dann die Zwischenräume mit dem trockenen Laub ausgefüllt. In dieser weichen, warmen Umhüllung konnte weder Frost noch Kälte den Pflanzen etwas anhaben, das sahen wir wohl ein. Doch diese Einsicht kam zu spät, und unsere nur mit Kiefernäzweigen bedeckten Gewächse mußten unsere Dummheit mit dem Leben bezahlen.

War dies die erste Erfahrung, wozu das Herbstlaub im Garten Verwendung finden kann, so sollten ihr verschiedene andere folgen.

Ein alter Praktikus erklärte uns die vielfache Nützlichkeit. Er hatte in einer Ecke seines Gartens festgepackte Laubhaufen zu liegen, die feucht und geschlossen gehalten wurden, und die er von Zeit zu Zeit umsetzte. Die älteren davon, die ungefähr zwei Jahre lagen, bildeten bereits eine lockere schwarze Masse, die als vorzügliche Lauberde zu den verschiedensten Gartenkulturen Verwendung fand.

Ferner benutzte er das Herbstlaub dazu, um frühzeitig neue Setzpflanzen zu ziehen. An einer Stelle seines Gartens, die besonders geschützt gegen Wind und Wetter war, andererseits von der Sonne besonders erwärmt wurde, hatte er Mitte März eine ungefähr $\frac{1}{2}$ Meter tiefe, 1,20 Meter breite und 3 Meter lange Grube ausgeworfen, deren Ränder er mit einem Rahmen von Brettern steifte. Fast dreiviertel voll füllte er diese Grube mit dem Herbstlaub und siebte reichlich handhoch Erde darauf. Dieses Laubbeet bedeckte er mit Fenstern und hatte sich so eine ideale Stelle geschaffen, an der er Gemüse treiben und Pflanzen aus Samen ziehen konnte.

Diese Belehrung ist dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. entnommen, von dem Interessenten Probenummern kostenfrei erhalten können.

Landwirtschaft.

Düngung.

Mit beginnendem Frühjahr eilt der Landwirt auf Acker und Wiese, um alle Maßnahmen zu treffen, welche einen sicheren Ertrag verbürgen. Das im Herbst tief gepflügte Feld wird, nachdem die überschüssige Feuchtigkeit, aber nur diese, verdunstet ist, mit Ackerschleife und Egge behandelt. Es wird eine lockere Schutzschicht geschaffen, welche eine Wasserbergeudung hinten hält. Die wertvolle Winterfeuchtigkeit bleibt dem Boden erhalten. Gleichzeitig wird damit ein günstiges Keimbett für die Unkraut samen geschaffen und diese zum Auflaufen gebracht. Ein Egegenstück kurz vor der Bestellung vernichtet das eben keimte Unkraut, das Feld ist rein. Auf Wiese und Weide werden die durch Maulwürfe ausgeworfenen Erdbäufen sorgfältig eingeebnet, wo es nötig ist, wird die Wiese oder Weide geeget und gewalzt. Bei allen diesen Vorbereitungen darf aber eine der wichtigsten Maßnahmen nicht vergessen werden, die Düngung. Die Winterfaaten haben bereits auf das Hektar eine Kopfdüngung mit 80—160 Kgr. schwefelsaurem Ammoniak erhalten, wenn noch nicht, darf damit nicht länger gezögert werden. Aber auch die Sommerhalbfrüchte, die Hackfrüchte und die Wiesen und Weiden sind für eine Stickstoffdüngung mit schwefelsaurem Ammo-

zeigt, daß auch der feinsten anspruchlosester Däfer eine reichliche Düngung mit 200 Kgr. schwefelsaurem Ammoniak, 200 Kgr. Superphosphat und 150 Kgr. 40 prozentigem Kalisalz wohl auszunutzen vermag. Es ist daher nicht angezeigt, ja es ist unrationell, ihn ohne jede Düngung als sogenannte abtragende Frucht anzubauen. Selbst zu Braugerste, deren Güte durch manche Stickstoffdüngung allzu leicht herabgemindert wird, kann neben Kalisalz und Superphosphat schwefelsaures Ammoniak in einer mäßigen Gabe (80—100 Kgr. auf das Hektar) ohne Bedenken gegeben werden. Durch dieses Düngesalz wird infolge seiner langsameren Wirkung der Eiweißgehalt nicht erhöht, allgem. aber die Qualität durch bessere Kornausbildung verbessert. Gleichzeitig wird auch der Ertrag gesteigert. Die Kartoffeln und Rüben lohnen eine Volldüngung mit schwefelsaurem Ammoniak, Superphosphat und 40 prozentigem Kalisalz durch höheren Ertrag, in den meisten Fällen auch durch höheren Stärkegehalt, bezw. durch höheren Zuckergehalt. Auf Wiesen und Weiden ist neben der schon lange üblichen Kaliphosphatdüngung eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak nicht zu umgehen. Entgegen der früher herrschenden Ansicht hat sich gezeigt, daß durch eine Stickstoffdüngung namentlich auf Weiden eine Ertragssteigerung bis zu 50 Prozent eintritt. Allgemein kann also gesagt werden, daß die Düngung der Sommerfrüchte, der Wiesen und Weiden mit schwefelsaurem Ammoniak neben einer Kaliphosphatdüngung die in erster Linie ertragssteigernde Maßnahme darstellt.

Der Anbau der Serradella.

Die Serradella gehört nicht zu den Pflanzen, die überall durchkommen, die mit jedem Boden vorlieb nehmen, hat jedoch so viel Vorteile als Futter- und Gründüngungspflanze, daß ihr Anbau in geeignetem Boden nur empfohlen werden kann. Sie liebt einen leichten, milden Boden mit durchlässigem Untergrund, so daß die Wurzeln tief hineindringen können. Zum guten Gedeihen ist auch nötig, daß der Boden sich in gutem Kulturstande befindet, da frische Düngung nicht so gut ausgenutzt wird. Als Vorfrüchte zum Anbau der Serradella eignen sich Hackfrüchte, doch kann sie auch auf Halmfrüchte folgen. Auf wenig kräftigem Boden und trockenem Klima muß mehr Samengut gebraucht werden als bei gutem, lockerem Boden und mehr feuchtem Klima. Man Sorge ferner, daß der Samen frisch ist, weil er sonst die Keimfähigkeit schnell verliert. Frischer Samen ist eigellb, älterer braun oder braunschwarz. Die Ausfaat kann sowohl mit der Maschine als mit der Hand geschehen. Beim Aussäen mit der Hand empfiehlt sich kreuzweises Säen zur Erlangung größtmöglicher Gleichmäßigkeit. Ob sie im Herbst oder im Frühling untergepflügt werden soll, darüber sind die Ansichten verschieden. Im Landkreis Aachen wird im Frühling mit gutem Erfolge untergepflügt.

Kainit als Mittel gegen Getreidefliegen-Schäden.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat in vielen Wirtschaften, wo noch der einseitige Körnerbau vorherrscht, die Schädigung des Getreides durch Getreidefliegen stark zugenommen. So ist dies auch in Wirtschaften der Fall, die auf Leimboden ständig Roggen und Hafer bauen. Nach Anwendung von Kainit bleibt die Larve der Frühlfliege weg, und wenn auch einzelne Pflanzen befallen werden, so ist doch der Schaden nicht mehr groß. Auch wirkt Kainit insofern günstig, als er das Wachstum derartiger fördert, daß die Schmarotzer nicht dagegen fressen können. Für manche Leute wird also auch von diesem Gesichtspunkte aus die Verwendung von Kainit sehr nützlich sein, da die Schäden, die durch Getreidefliegen verursacht werden, von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zugenommen haben. Durch

Wert der Straßenerde.

Straßenerde ist das Produkt der Zermalmung von Gestein durch die Wagenräder und enthält außerdem organische Stoffe aus den Excrementen der Tiere und aus den Pflanzen, die an den Rändern der Straße wachsen. Durchschnittlich hat die Untersuchung der Straßenerde ergeben, daß sie 1,15 Prozent Gips, 1,13 Prozent phosphorjuren Kalk, 1,79 Prozent lösliche Kieselsäure, 0,51 Prozent Chlorkalium, 7,20 Prozent organische Substanz und 0,2 Prozent Stickstoff enthält. Die Zusammensetzung der Straßenerde wird selbstverständlich nicht überall dieselbe sein, sondern besonders nach dem Steinmaterial wechseln: jedenfalls eignet sie sich besonders zur Bereitung von Düngern, namentlich von Kompost, für Wiesen, besonders wenn man ihr noch etwas Holzasche zusetzt. Zu bemerken ist noch, daß die Straßenerde auch Unkrautsamen mit sich führt und daher nicht direkt in den Garten gebracht werden darf, vielmehr: erst auf einen Haufen geschichtet und öfter fortgearbeitet werden muß, damit der Unkrautsamen aufgehe und das junge Unkraut ersticke.

Samenwechsel.

Jeder denkende Landwirt muß von Zeit zu Zeit neuen hochgezüchteten Samen beziehen, wenn er seine Kulturen und Erträge auf der Höhe halten will. Er weiß ja aus Erfahrungen, daß die meisten Kulturpflanzen mit der Zeit entarten und dann sehr in ihren Erträgen nachlassen. Saatwechsel ist aber dringend nötig, wenn trotz gesunder und guter Saatfrucht die Erträge nicht mehr genügen oder gegen früher zurückgehen. Saatwechsel ist auch dringend nötig, wenn durch ungünstige Witterung die vollkommene Entwicklung des eigenen Getreides verhindert wurde. Ehe man aber neues Saatgut kauft, muß man gut überlegen, ob das neue Saatgut auch für seine Gegend paßt. Wer da in einer rauhen Höhenlage ziemlich armen Boden bebaut, der darf da kein hochgezüchtetes Niederungs- oder Marsch Korn einsäen. Dieses würde bei ihm auswintern oder als Sommerfrucht nicht einmal das bringen, was seine alte Sorte brachte. Er muß ein hartes Saatgut beziehen, welches für seine Lage erprobt ist. Jeder muß sich überhaupt seiner Gegend anpassen, und nie darf man vergessen, daß die künstlich hochgezüchteten Sorten auch einen fetten Acker und eine Volldüngung verlangen. Wer aber eine gute Lokalsorte hat, die seinen Ansprüchen genügt, der verwerfe sie nicht ohne Grund.

Die Wintersaaten

haben in diesem Jahr an Ost- und Südhängen durch Auswintern gelitten, und man wird gut tun, derartige Saaten durch eine Kopfdüngung zu stärken. Besonders eignet sich hierzu auch der Kalkstickstoff, der den Saaten außer dem Stickstoff auch noch einen großen Teil brauchbaren Kalks zuführt. Die Kopfdüngung soll in der Zeit von Mitte Februar bis Mitte März, jedenfalls aber vor Beginn des Wachstums erfolgen. Wo es üblich ist, den Weizen zu eggen, bringe man den Kalkstickstoff bei dieser Gelegenheit mit ein. Als Kopfdüngung gibt man 30—50 Pfund 17 bis 22prozentiges Kalisalz pro Morgen oder 40—60 Pfund von 15 bis 16prozentigem Gehalt.

Stalldünger auf Wiesen.

Sind im Herbst noch Wiesen mit Stalldünger gedüngt worden (Stalldünger wird viel besser im Acker ausgenutzt), so muß der lange Mist jetzt bei offenem Wetter zerrieben werden, damit er zerkleinert und besser verteilt wird. Kompost und Erde, die im Winter ausgefahren wurden, müssen gleichfalls ausgebreitet und gleichmäßig verteilt werden. Dieses geschieht am besten mit der Kettenegge, die schmiedeeiserne Glieder und Stahlspitzen haben soll. Diese Eggen nehmen zugleich das Moos fort und lockern die oberste Erd-

Schicht, was für das Wachstum der Gräser von Vorteil ist. Rasinos und landwirtschaftliche Bezüge sollen solche Gegenstände zum Ausleihen an kleinere Besitzer vorbehalten.

Wiesendünger.

Landwirte, die hauptsächlich Wiesenbau treiben, haben manchmal für ihren Stalldünger keine bessere Verwertung, als daß sie ihn auf die Wiese bringen. Da er aber in seiner Urform so schlecht ausgenutzt wird, so soll man ihn vor dem Gebrauch mit Erde zu Komposthaufen ansetzen. Man erzielt dann mit der Hälfte des Düngers größere Erfolge als sonst mit der doppelten Menge reinem Stalldünger.

Maulwurfshäufen und Ameisenhügel

dürfen auf Wiesen nicht geduldet werden. Man mache sie der Erde gleich und trete die gelockerte Erde wieder fest. Wird diese Arbeit nur 1—2mal unterlassen, so verwandeln sich die Wiesen in kleine Hügellandschaften, die eine schwere Plage für die Mäher bilden und schuld sind, daß manche Sense vorzeitig zerbricht. Auch können die Mäher auf solchen Wiesen nur sehr langsam arbeiten.

Der Schneeschimmel

ist eine bössartige Pilzkrankheit der jungen Saaten, die besonders in diesem Jahre wieder stark auftritt und vielfach starkes Auswintern der Saaten hervorruft. Stark befallene Saaten werden am besten umgepflügt und die Felder im Frühjahr mit Hackfrüchten bestellt. Sie kann am besten durch Weizen des Saatgutes bekämpft werden.

Obst- und Gartenbau.

Verwertung gefrorenen Obstes.

Müller in Thurgau bewies durch Versuche, daß gefrorenes Obst dann am wenigsten leidet, wenn für ein recht langsames Auftauen derselben Sorge getragen wird. Er kühlte zu diesem Behufe Früchte der gleichen Sorte und von gleichem Reifegrade und möglichst gleicher Größe gleichzeitig ab und brachte sie langsam zum Gefrieren. Hierauf kam ein Teil in lauwarmes Wasser, eine zweite Partie in Wasser von 0 Grad Celsius, eine dritte wurde an den Stielen in einem etwa 20 Grad Celsius warmen Zimmer aufgehängt und ein vierter Teil in gleicher Weise in einen Raum von 0 Grad Celsius gebracht. Die Ergebnisse waren folgende: Bei Temperaturen von 5 bis 7 Grad Celsius blieben die widerstandsfähigsten Sorten unbeschädigt, ganz gleich, ob das Auftauen langsam oder schnell vor sich ging. Bei empfindlicheren Sorten oder auch solchen widerstandsfähigen, die in der Reife schon etwas vorgeschritten waren, zeigten durchgehend nur die im warmen oder kalten Wasser aufgetauten Früchte Schädigungen, während die in kalte oder warme Luft gebrachten nur geringe oder gar keine nachteiligen Folgen erkennen ließen. Bei noch empfindlicheren Exemplaren erwiesen sich die im warmen oder kalten Wasser aufgetauten Früchte als vollkommen, die zum Auftauen in kalte und warme Luft gebrachten dagegen meist nur teilweise beschädigt. Es ist daher gefrorenes Obst nicht immer verloren, sondern kann, wenn die Kälte nicht zu groß war, wieder auftauen und vollständig gesund bleiben. Bei hohen Kältegraden ist gefrorenes Obst dagegen vollständig verloren und kann durch kein Mittel gerettet werden. Zwischen diesen Grenzfällen gibt es nun auch solche, in welchen man durch richtige Behandlung zur Rettung des Obstes beitragen kann. Sobald man bemerkt, daß das Obst gefroren ist, sollte man dasselbe sofort erwärmen, damit das Gefrieren nicht weiter fortschreiten kann. Das Erwärmen soll aber möglichst langsam stattfinden. Das Untertauchen in kaltes Wasser oder Uebergießen mit solchem führt eine schnelle Erwärmung herbei und ist deshalb, entgegen der vielfach herrschenden Ansicht, zu vermeiden. Aus gleichem Grunde ist das Angreifen mit warmen Händen zu vermeiden. Kann der Lagerraum bald etwas erwärmt werden, so läßt man die Früchte am besten liegen, andernfalls bringt man sie unter Vermeidung jeglicher warmen Berührung und ohne Druck in einen wärmeren Raum, wo sie zugedeckt, langsam auftauen können. Hat man durch einen Vorversuch festgestellt, daß das Obst durch langsames Auf-

tauen so nicht mehr retten läßt, so versucht man, dasselbe möglichst lange durch Stülhalten in gefrorenem Zustande zu erhalten und allmählich zu konsumieren. Werden gefrorene Äpfel ins Wasser geworfen und sofort gekocht, so verlieren sie wie gesunde und haben auch den Geschmack von solchen. Läßt man sie aber erst auftauen und einige Zeit an der Luft liegen, so bekommen sie einen eigentümlichen Weigeschmack und das Verlocken geht weniger gut von statten. Sind größere Posten gefrorener Äpfel zu erwarten, so werden sie am besten vor dem Auftauen vermischt. Geschmack und Qualität derartig hergestellter Obstweine werden durch das Gefrieren in keiner Weise beeinträchtigt, sobald man für Erwärmung des Mostes sowie für einen Lagerraum von + 12 bis 15 Grad Celsius, behufs des sofortigen Einsetzens einer kräftigen Gärung, Sorge trägt.

Milchwirtschaft.

Milchfehler

können aus den verschiedensten Ursachen entstehen, doch kommt vielfach Mangel an Reinlichkeit und Gleichgültigkeit der Fütterung in Betracht. Besonders beim Melken muß auf allergrößte Reinlichkeit des Euters, der Zitzen und der Hände gesehen werden. Ebenso muß Milchgeschirr und Milchammer stets tadellos rein sein. Der bittere Geschmack der Milch ist aber auch manchmal auf Verfüttern größerer Mengen von angefaulten Rüben und Rübenblättern, Rapskuchen und dergleichen zurückzuführen und sollen daher zu solchen Futtermitteln genügend Heu, Malzkeime und Kleie verabreicht werden. Starkriechende Rüben sollen überhaupt niemals im Stalle aufbewahrt werden, da ihr scharfer Geruch sich sofort der Milch mitteilt.

Die Ziegenmilch

ist lange nicht so geschätzt wie sie es verdient, und könnten noch manche Fabrikarbeiter und Handwerker, die am äußeren Rande der Stadt wohnen, ihre Einkünfte verbessern und ihren Kindern rote Wangen verschaffen, wenn sie sich der Ziegenzucht zuwenden würden. Besonders wichtig ist die Ziegenmilch für die Nahrung der kleineren Kinder, da sie der Muttermilch am nächsten kommt. Kinder, die an Ziegenmilch gewöhnt sind, haben auch im heißen Sommer wenig oder gar nicht an Durchfällen zu leiden. Dazu stellt sich der Liter Ziegenmilch auf etwa 9 Pf. Selbstkostenpreis, während für gute Kindermilch gerne 20 Pf. bezahlt werden. Eine Ziege bringt im Durchschnitt jährlich 500 Liter Milch, durch gute Züchtung ist der Durchschnitt aber bis auf 700—800 Liter zu bringen und gibt es Ziegen, die pro Jahr 1200 Liter Milch erzielen.

Beobachtung des Milchviehes.

Der Winter ist zum Beobachten des Milchviehes sehr geeignet. Wer Milch in die Stadt verkauft, muß besonders auf den Fettgehalt der Milch achten und die Kühe feststellen, deren Fettgehalt zu gering ist. Er kann sonst in die Lage kommen, als Betrüger und Milchfälscher bestraft zu werden, ohne daß er dafür kann. Es ist ja nicht richtig, aber doch stellenweise üblich, daß die Polizei eine gewisse Anzahl von Prozenten Fett vorschreibt und alle Milch konfisziert, die geringeren Gehalt hat.

Diesemigen Landwirte, welche Peru-Guano beziehen, tun gut, den Nachweis des Lieferanten zu verlangen, daß er auch genügende Mengen Peru-Guano importiert.

Nur die Fabrikanten des Peru-Guano „Füllhornmarke“ haben jetzt wie auch früher diesen Nachweis über Importe von Peru-Guano gebracht.

Daher bietet auch die „Füllhornmarke“ die weitestgehende Gewähr für beste Ware. 106

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Gms.

Kreis-Blatt



für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 36

Diez, Donnerstag den 12. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Ständiges Komitee für die durch Hochwasser
betroffenen Hilfsbedürftigen.

Berlin N.-W., Alsenstraße 10.

Aufruf.

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturm-
fluten schwer betroffen.

An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind
durch Bruch der Dünen, Deiche und sonstigen Schutz-
anlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser
gesetzt und an Haus, Vieh und Vorräten schwere Schäd-
igungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und aus-
giebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins
Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem
Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den be-
teiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein
kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend
erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage
Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit
warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere not-
leidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und
Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu ver-
anstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder
durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees
oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben
wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin N.-W. 40,
Alsenstraße 10.

Der Protettor:

Wilhelm

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:

von Dallwitz, Minister des Innern, von Kröcher,
Wirklicher Geheimer Rat, Freiherr von Spixenberg,
Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin, Emil Sel-
berg, Kommerzienrat, Schneider, Geheimer Ober-
regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des
Innern, Mitglied der Ständigen Kommission. R. v. Koch,
Kommerzienrat, Schatzmeister.

Gaben nimmt die Expedition der Emser und Diezer
Zeitung in Ems und Diez entgegen.

J.-Nr. II. 807.

Bekanntmachung.

Betrifft: Milchverwertungskurse.

Die früher in Aussicht genommenen Milchverwertungskurse
werden nunmehr von einer Haushaltungslehrerin der Land-
wirtschaftskammer wie folgt abgehalten:

- am 11. und 12. Februar d. Js. in Heistenbach,
- am 13. und 14. Februar d. Js. in Altdiez,
- am 16. und 17. Februar d. Js. in Hirschberg,
- am 18. und 19. Februar d. Js. in Dörnberg,
- am 20. und 21. Februar d. Js. in Dienethal,
- am 26. und 27. Februar d. Js. in Singhofen,
- am 28. Februar und 2. März d. Js. in Pohl,
- am 3. und 4. März d. Js. in Kettert,
- am 5. und 6. März d. Js. in Kagenelbogen,
- am 7. und 9. März d. Js. in Dörsdorf,
- am 10. und 11. März d. Js. in Mübershausen,
- am 12. und 13. März d. Js. in Hahnstätten.

Die Kurse beginnen bereits am Abend vorher mit einem
Vortrag.

Indem ich auf die Wichtigkeit dieser Kurse hinweise,
ersuche ich die Herren Bürgermeister der vorstehenden Ge-
meinden und diejenigen der Nachbargemeinden dies wieder-
holt zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und für eine recht
zahlreiche Beteiligung einzutreten.

Ich bemerke noch, daß der Unterricht auf Kosten des
Kreises erteilt wird und daß den Teilnehmern keine Kosten
entstehen.

Diez, den 31. Januar 1914.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Duderstadt.

Kranke in den Garnisonen.

Paris, 11. Febr. Aus Simoges wird berichtet, daß sich dort gegenwärtig 160 Soldaten im Krankenhaus befinden. Die meisten dieser Soldaten gehören dem 78. Infanterie-Regiment an und leiden an Masern. In Bourges sind in der vorigen Woche auch Scharlach und Masern aufgetreten. Bis Montag früh waren drei Todesfälle zu verzeichnen. In Tours, wo hauptsächlich Scharlach wütet, sind abermals drei Soldaten gestorben, mehrere andere schweben noch in Lebensgefahr. In Tarbes ist ein Soldat an Lungenentzündung gestorben. Das dortige Krankenhaus ist derartig überfüllt, daß keine Kranken mehr aufgenommen werden können.

Asien.

Das kleinasiatische Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich wird bestimmt auftretenden Pariser Meldungen zufolge noch in diesem Monat zum Abschluß gelangen. Frankreich verzichtet danach auf seine Beteiligung an der Bagdadbahn, an deren Kosten es bisher mit 30 Prozent partizipierte, Deutschland verzichtet dafür auf jede Teilnahme an den von Frankreich in Syrien ausgeführten Eisenbahnbauten. Beide Staaten schließen ferner ein Abkommen über den Anschluß der geplanten französischen Schwarzmeeres-Bahn, für die Frankreich im Einverständnis mit Rußland von der Türkei die Konzession erhielt, an die Bagdadbahn. Treffen die Pariser Meldungen zu, so wird durch das Abkommen ein Eisenbahnnetz geschaffen, das Asien mit Europa aufs glücklichste verbindet und für den Weltverkehr von der denkbar größten Bedeutung ist.

— Bedenkliche Erregung in Tokio. Bei den Krawallen, die in Tokio wegen der Marine-Verschickungsaffäre, in die auch die deutsche Firma Siemens-Schudert verwickelt ist, von erregten Volksmassen veranstaltet wurden, wurden 6 Personen schwer verletzt. 150 Personen sind verhaftet worden. Im Parlament war ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragt worden, das jedoch abgelehnt wurde.

Automobilunfälle.

Berlin, 11. Febr. Als der Kaiser heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr auf der Fahrt nach Potsdam Wannsee passierte, stieß das Begleitautomobil, in dem sich der diensttuende Flügeladjutant Korvettenkapitän Freiherr v. Paleske und der Flügeladjutant Oberst Graf v. d. Goltz befanden, mit einem Privatkraftwagen der Firma Adolf Schmitz zusammen. Beide Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. Der kaiserliche Mitfahrer Reimann wurde erheblich, der Chauffeur leicht verletzt. Die Adjutanten blieben unversehrt.

Luftschiffahrt.

Höhen-Weltrekord eines deutschen Fliegers. Die Flieger-Rekorde überstürzen sich wieder einmal! Der deutsche Flieger Thelen stieg in Johannisthal mit vier Offizieren bis zu einer Höhe von 2850 Metern auf. Mit einer derart schweren Last so hoch zu steigen, ist ein Beweis für die Vorzüglichkeit der deutschen Motoren. Thelen wäre noch höher gestiegen, wenn ihn nicht die grimmige Kälte, die das Del zu gefrieren drohte, zur Umkehr gezwungen hätte.

Das deutsche Flugwesen an erster Stelle.

(—) Berlin, 11. Febr. Das Kuratorium der National-Flugpende hatte für die unmittelbare Förderung der Flugleistungen rund 1 600 000 Mark ausgesetzt, hiervon je die Hälfte als Prämien für Dauerflüge und zur Unterstützung großer Gipfelleistungen, sowie spezieller technischer Wettbewerbe. Da nun durch die außerordentlichen Leistungen der deutschen Piloten die Summe von 800 000 Mark überraschend schnell erschöpft ist, können weitere Flüge im Rahmen der diesjährigen Ausschreibung nicht mehr prämiert werden. Infolge der förderlichen Einflüsse der zugesicherten Prämierung haben sich die Leistungen so gesteigert, daß der Vorsprung Frankreichs heute sowohl hinsichtlich der Fernflüge

in Deutschland als auch der ununterbrochenen Dauerflüge weit überboten ist. Nachdem Deutschland in den Besitz der wichtigsten Weltrekorde durch die Leistungen Stöfflers, Langers und Ingolds gekommen ist, ist das deutsche Flugwesen an die erste Stelle gerückt.

Eisenbahnunfälle.

Budapest, 11. Febr. Bei Aranjosmarot überfuhr ein Personenzug einen Wagen mit 10 Schulkindern, die zur Schule fuhren. Drei Kinder wurden sofort getötet, sechs lebensgefährlich verletzt. Eins konnte sich durch Abspringen retten. Auch der Kutscher erlitt schwere Verletzungen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Bochum, 10. Febr. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Christian Kunkel aus Bochum-Hoffede, der in der Nacht zum 16. Oktober seine Frau und sein vier Wochen altes Kind ums Leben brachte, zweimal zum Tode und zu den üblichen Nebenstrafen.

§ Braunschweig, 10. Februar. Der 24 Jahre alte aus Peine gebürtige Diener Adolf Plog, angeklagt des Raubmordes, begangen in Gemeinschaft mit dem im Revolverkampf von seinen Verfolgern getöteten 19 Jahre alten Kellner Fritz Hannemann, in der Nacht zum 11. September v. J. an dem Gastwirt und Fleischermeister Ludwig Schröder in Braunschweig wegen Mordes und schwerer Raubes zum Tode und wegen schweren Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von 11½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ Erfurt, 11. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Wunderdoktor Wilhelm Müller, der sich als Arzt des deutschen Kaisers ausgab und viele Personen nutzlos um hohe Honorare brachte, zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

§ Newyork, 11. Febr. Der Mörder Schmidt ist zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Die Hinrichtung ist auf die mit dem 23. März beginnende Woche angesetzt.

Neues aus aller Welt.

In Deuthen D.-S. wurde im Hofe des Landgerichtsgebäudes der Agent Eduard Gornik aus Kattowitz, der am 8. März 1913 das Schuhmacher-Ghepaar Dylla vorsätzlich getötet hat, durch den Scharfrichter Schwiez aus Breslau hingerichtet.

Der verstorbene Stadtrat Sombart hat sein Vermögen, das 800 000 Mark beträgt, der Stadt Magdeburg vermacht. Die Nutznießung verbleibt zunächst der Witwe Sombart bis zu ihrem Tode.

Auf der Reichsstraße von Wien nach Baden geriet der Bergaser eines Automobils in Brand. Sofort stand der Wagen in Flammen. Durch den Feuerschein angelockt, umstanden zahlreiche Neugierige den Wagen. Trotz der Warnungen des Chauffeurs entfernten sie sich nicht. Plötzlich explodierte der Benzinbehälter und 40 Personen wurden verletzt, darunter 15 schwer, einige lebensgefährlich.

Auf einer Bank im Rathause von Bad Tölz wurden vier Kinder ausgefetzt, für deren Unterbringung und Pflege der Magistrat Sprge tragen mußte.

Der Arbeiter Konshinski in Altona ermordete seine drei Kinder, Mädchen im Alter von vier, sechs und sieben Jahren, mit einem Beil. Die Frau hatte sich aus Furcht vor Mißhandlungen aus dem Fenster gestürzt und schwere Verletzungen erlitten. Konshinski wurde kurz danach tot aufgefunden.

Durch den Zusammenbruch der Merkantile-Bank in Tennessee in Amerika kam ans Tageslicht, daß an verschiedenen großen Eisenbahn-Unternehmungen Amerikas riesenhafte Unterschlagungen begangen worden sind, deren Höhe auf etwa 28 Millionen Mark angegeben wird. Verhaftungen bisher sehr angesehener Geschäftsleute sind vorgenommen worden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Gemeindeobst.** Den ländlichen Gemeindefassen in Hessen-Nassau floßen im Jahre 1913 insgesamt 162 000 Mark gegen 271 993 Mark im Jahre 1912 aus dem Verlaufe des Gemeindeobstes zu. Im Jahre 1911 wurden 269 160 Mark und im Jahre 1910 270 822 Mark aus verkauftem Gemeindeobst in Hessen-Nassau eingenommen. Die Mindereinnahme gegen die drei letzten Jahre beträgt demnach rund 110 000 Mark. Immerhin wächst den Gemeinden an den „Wegrändern“ eine hübsche Summe Geldes.

e **Becheln**, 10. Febr. Durch frühzeitiges Losgehen eines Sprengschusses verunglückte in der Grube Rosenberg in Braunbach ein Bergmann aus Becheln schwer im Gesicht. Es wird befürchtet, daß die Sehkraft der Augen verloren geht.

e **Singhofen**, 10. Febr. Heute verunglückte an der Zinnerstraße (Weg von Singhofen nach Attenhausen) das Auto der Main-Kraft-Werke. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Auf der noch mit Eis bedeckten Straße in dem angrenzenden Buchenwalde kam das Auto ins Rutschen und sauste über die steile Böschung. Geschickt wußte der Chauffeur das Behikel zwischen den Buchen hindurch zu leiten, doch kam es von neuem ins Rutschen, drohte zu überschlagen, schlug aber dabei wider eine Buche und wurde fast vollständig demoliert. Ein Herr zog sich geringe Verletzungen im Gesicht zu, die übrigen blieben unverletzt. Erst vor kurzem verunglückte ein Auto von Limburg an derselben Stelle. — Am 28. und 29. Juni befehlt der hiesige Turnverein „Jahn“ das Fest der Jahnentweihung. Die Vorbereitungen sind rüstig im Gange. Acht Tage später, am 5. und 6. Juli, feiert der Gesangsverein „Cäcilia“ in Pohl das Fest seines 25jährigen Bestehens.

!: **Limburg**, 10. Febr. Strafkammer. Der 20jährige Lehrer August E. von Merenberg stellte am 27. Aug. v. J. während des Geschichtsunterrichts an die Schüler die Frage, welcher Schüler auf einer Kartenskizze das Schlachtfeld von Jena und Auerstädt zeigen könne. Es meldete sich der 12jährige Adolf Wengenroth. Als dieser herausgerufen wurde, wußte er nichts, er konnte nicht einmal die Elbe und die Saale zeigen. Hierüber geriet der Lehrer in Erregung und schlug den Jungen auf die Backe. Diesem Schläge wollte der Junge ausweichen, wodurch die Nase auch etwas ab bekam, so daß diese blutete. E. wird deshalb heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 19 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Fabrikant Max N. von Wehlar hatte im vorigen Jahre wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung einen richterlichen Strafbefehl in Höhe von 15 Mark erhalten, weil er ohne polizeiliche Genehmigung seine Schlosserwerkstatt in eine Anlage zur Herstellung von eisernen Baukonstruktionen (sogenannte Gittermasten) eingerichtet hatte. Auf den Einspruch des N. erkannte das Schöffengericht Wehlar auf Freisprechung. Das Berufungsgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 15 Mark. Gegen dieses Urteil legte N. Revision ein, und das Revisionsgericht verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, die heute abermals auf eine Geldstrafe von 15 Mark erkennt.

!: **Limburg**, 11. Febr. Der gestrige Viehmarkt war außerordentlich stark besahren. Die Preise waren etwas zurückgegangen. Es wurden folgende Preise erzielt: Trächtige Rinder 400 bis 550 Mark, frischmelkende Kühe 450 bis 600 Mark und darüber, bessere Kühe 500 Mark, mittlere Kühe 350 Mark, einjährige Rinder 180 bis 200 Mark, zweijährige Rinder 250 bis 300 Mark; Kälber im Preise billiger. Auch in Schweinen war der Auftrieb sehr stark. Fette Schweine kosteten etwa 62 bis 64 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 40 Mark, Läuferchweine das Paar 80 bis 120 Mark.

!: **Hornau**, 9. Febr. Das Luxemburgische Hofgut ist nunmehr vollständig aufgeteilt und verkauft worden die letzten Grundstücke gingen zu ziemlich hohen Preisen an verschiedene Landwirte über.

!: **Braunbach**, 11. Februar. Recht ansehnliche Durchschnittspreise erzielte die vorgestern im hiesigen Stadtwald,

... im Wald, hiesige ... 33,25 ... 22,61 ... 210,53 ... 9462 ... 44,99 ...

!: **Langenshwalbach**, 10. Febr. Es besteht die Absicht, das hiesige königl. Hochbauamt nach Wiesbaden zu verlegen. Der hiesige Bürgerverein hat sich der Sache angenommen und eine Eingabe mit über 100 Unterschriften an den Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin gesandt, in der er gegen die Verlegung protestiert.

!: **Wiesbaden**, 10. Febr. In der Zeit vom 18. bis zum 24. Januar wurde aus Biedenkopf und Limburg je 1 Fall von spinaler Kinderlähmung, sowie aus dem Oberlahnkreis 1 Fall von Genickstarre amtlich zur Meldung gebracht.

!: **Frankfurt**, 11. Febr. In Bonn ist in der vergangenen Nacht der frühere Eisenbahndirektionspräsident von Frankfurt, Wiell. Geh. Oberregierungsrat Robert Thomé, gestorben. — Das Rhein-Mainische Verbandstheater wird nach Schluß der Saison in seiner jetzigen Form aufgelöst werden. Da es sich bei der gegenwärtigen Krise, in der sich das Unternehmen befindet, auch um Fragen und Bestimmungen persönlicher Natur handelt, scheint die Hoffnung auf eine Neuerstehung in veränderter Form nicht ganz unbegründet zu sein.

!: **Königsstein**, 10. Febr. Gestern abend nach Feierabend entstand zwischen dem Gärtner Hartmann, der einen Schoppen nicht verschmäht, und dem Maurer Graf aus Mammolshain, einem Abstinenzler, ein Wortwechsel, in dessen Verlauf letzterer den ersteren mit einem Handbeil ernstlich verletzte, so daß er sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

!: **Vom Taunus**, 10. Febr. Der 12jährige Sohn des Schuhmachers Henrici in Anspach wurde durch ein „Kriegsbeil“, das ihm beim Indianerpielen ein Schulkamerad ins Gesicht schleuderte, schwer verletzt und wird wahrscheinlich ein Auge verlieren.

!: **Biedenkopf**, 10. Febr. Auf der Grube Eisenzehrer Zug bei Eiserfeld im Siegerland wurde der Bergmann Henrichs aus Neunkirchen durch abstürzende Gesteinsmassen erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine kinderreiche Familie.

!: **Wissen** (Siegl), 10. Febr. Im Krankenhaus hier selbst starb der Lokomotivführer Friedrich Krämer aus Fintrop an Verblutung. Der Bedauernswerte war auf Station Au von einem Zug erfaßt worden, der ihm beide Beine abfuhr. Krämer hinterläßt drei unmündige Kinder.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— Die Reichstagsersatzwahl in Jerichow, die eine Stichwahl zwischen dem Konservativen, Gutsbesitzer Schiele, und dem Sozialdemokraten, Expedient Haupt, erforderlich macht, beweist durch das starke Anwachsen der konservativen Stimmen, wie groß die Erbitterung wegen der sozialpolitischen Lasten ist. Die bürgerlichen Wähler des Kreises erwarten mit großer Bestimmtheit den Sieg des konservativen Kandidaten, für den in der Stichwahl die Nationalliberalen eintreten werden. Auch die Fortschrittler werden, wie man annimmt, zum großen Teil zugunsten des Konservativen stimmen, da die Sozialdemokraten dem unterlegenen Fortschrittscandidaten und früheren Abgeordneten, Fleischermeister Kobelt, so starke Beleidigungen und Verunglimpfungen zufügten, wie selten in einem Wahlkampf.

Frankreich.

— Beharrlich verstärkt Frankreich seine Ostgrenze. Am 1. April dieses Jahres werden 9 Reiterregimenter, die bisher ihren Standort im Innern Frankreichs hatten, in die Nähe der Ostgrenze verlegt. Von den 10 Kavalleriedivisionen, die das französische Heer besitzt, sind 4 so gelegt worden, daß sie binnen wenigen Stunden auf deutschem Gebiet erscheinen könnten.

in Nagaz, war, stieg er allein durch den Wald nach dem Dorfe Pfäfers. Es war sehr heiß geworden, und er verspürte starken Durst. Er ging in eine Dorfschenke, um sich mit einem Trunke zu erfrischen. Der Wirt geistelte sich zu ihm und sagte: „Wohl Kurgast in Nagaz?“ — „Ja.“ — „Der Moltke soll ja da sein?“ — „Ja.“ — „Wie schaut er denn aus?“ — „Nun, wie soll er denn aussehen? Wie einer von uns beiden!“

Berschnappt. Ein Herr war bei einer Familie zu Besuch, wo er schon öfters recht schlechtes Essen vorgefetzt bekommen hatte. Als er fortgehen wollte, regnete es heftig. Die Hausfrau sagte: „Bei dem Wetter können Sie doch nicht fort. Bleiben Sie doch zum Abendessen bei uns!“ Der Herr sah zum Fenster hinaus: „Sehr freundlich, gnädige Frau, aber so schlimm ist der Regen doch nicht!“ sagte er.

Geschäftliches.

Millionen Menschen kann man nicht dauernd dazu überreden, daß etwas Schlechtes gut ist. Wenn daher Millionen Menschen seit über zwanzig Jahren tagaus tagein mit Genuß ihren Kathreiners Malzkaffee trinken und sich dabei wohlfühlen, so ist das ein Beweis dafür, daß dieses Getränk wirklich und dauernd befriedigt. Es trägt aber auch zur Hebung des Wohlstandes bei, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig. Man kann durch Kathreiners Malzkaffee in unseren teuren Zeiten also sehr viel sparen.

Literarisches.

(1) Prinz Karneval ist im Lande. Des Jahres kürzesten Monat durchstollt des hohen Herrn Karnefschar, und erlaubt ist, was gefällt. Bei dieser Gelegenheit sei auch das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter, die beliebte, farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst bestens empfohlen. Das Abonnement kostet ohne Porto und Bestellgeld 3 Mark im Quartal und kann bei den Buchhandlungen, oder bei der Post evtl. auch direkt beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung gerne kostenfrei.

Verdingung.

Die zur **Herstellung einer 1klassigen Schule mit Lehrerwohnung,**

sowie Abort- und Wirtschaftsgebäude erforderlichen **Schreiner-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten** sollen öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisterrat in Bremberg offen und können Angebotsformulare gegen Erstattung der Bervielfältigungskosten von ebendasselbst bezogen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Samstag, den 21. Februar 1914, nachmittags 2 Uhr

dem Bürgermeisterrat zu Bremberg einzureichen, woselbst die Eröffnung zur genannten Stunde erfolgt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Diez, den 11. Februar 1914.

Der Kreisbaumeister.
Michel.

Schlagbezirk Oberhildbach, Donnerstag, den 19. Februar cr., vorm. 10 Uhr in der Gastwirtschaft von Reichor Bernhardt in Rahenecksbogen. A. Nutholz: Distr. 3 Altgeheg, 13 Hub, 28 Oberheide, 30 Fischbachered. Nadelholz: 234 Derbstg., 5,95 Hdt. Reishstg. B. Brennholz. Eichen: 154 Nm. Scht. u. Kn., 4400 Wellen. Buchen: 242 Nm. Scht. u. Kn., 4990 Wellen. And. Laubholz: 9 Nm. Scht. u. Kn., 390 Wellen. Nadelholz: 31 Nm. Scht. u. Kn., 41 Nm. Stockholz. (578.)

Holzverkauf. Oberförkerei Hahnstätten.

Sonnabend, den 21. Febr. cr. auf Schloß Hahnstätten von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab. Schutzbezirk Hahnstätten, Distr. 39a Reigersberg, 40a Haserstrut, 42a Hoheloh, 43a Landgrabenhemp. Eichen: ca. 7 Stämme 4. u. 5. Kl. mit 4,60 fm, 15 Stangen 1. u. 2. Kl., 7 rm Scheit u. Knüppel, 300 Wellen. Buchen: 355 rm Scheit u. Knüppel, 6600 Wellen. Nadelholz: Fichte: 15 Stämme 4. Kl. 1,55 fm, 500 Derbstangen 1.—3. Kl., 670 Reiserstangen 4.—6. Kl. And. Laubholz: 5 rm Scheit (Linde). Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekanntmachung ersucht. 581

Stammholzversteigerung.

Am Freitag, den 13. Februar ds. Jrs., vormittags 10 Uhr

ansfangend, kommen im Pöhlser Gemeindefeld, Distr. Hinterziegentopf

82 Eichenstämme von 93 Festmeter,

darunter Stämme von 2 bis 3,85 Fstm. zur Versteigerung.

Pöhl, den 9. Februar 1914.

552

Der Bürgermeister.
Hübel.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 13. Februar ds. Jrs., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

ansfangend, werden die nachbezeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

a. Distrikt Uhldehl 47.

- 13 rm Eichenschichtnutholz,
- 2 rm Birkennutholz,
- 8 rm Eichenknüppel,
- 2 rm Weichholzküppel,
- 20 rm Reiserknüppel.

b. Distrikt Dullsbach 33.

- 2 Kiefernstämme mit 0,84 Festmeter,
- 10 rm Eichen-Scheit und Knüppel,
- 85 rm Buchen-Scheit und Knüppel (Anbruch),
- 13 rm Weichholz-Scheit und Knüppel.

c. Distrikt Großer Siebel 32.

- 8 rm Eichenknüppel,
- 12 rm Buchenknüppel (knorrig),
- 5 rm Weichholzküppel.

d. Distrikt Großer Siebel 29a.

- 30 rm Eichen-Scheit und Knüppel,
- 33 rm Buchen-Scheit und Knüppel (knorrig),
- 50 rm Reiserknüppel,
- 10 rm Weichholzküppel.

e. Distrikt Großer Siebel 30.

- 1 Fichtenstamm und 3 Stangen 1 und 2. Klasse,
- 2 rm Eichenknüppel,
- 37 rm Weichholzküppel.

Oberlahnstein, den 7. Februar 1914.

Der Magistrat.